

# MAGAZIN PARTNER- SCHAFT



## SRI LANKA: NACH DER WELLE KAM DIE WASSERNOT

**FOKUS** Wassermangel – Woran fehlt's?  
**SALZIGE ERDE** Der grosse Durst im Süden von Bangladesch  
**IM AUFBRUCH** In Georgien keimt der Unternehmergeist  
**WETTBEWERB** 1 Nacht im B&B Baumhaus Fiesch zu gewinnen



**HELVETAS**

Handeln für eine bessere Welt

# INHALT

## PERSPEKTIVEN

Hoch hinaus ..... 04

## KLARTEXT

Die Schweiz muss sich für Menschenrechte starkmachen ..... 05

## REPORTAGE

Sri Lanka 10 Jahre nach dem Tsunami ..... 06

## FOKUS «WASSERMANGEL – WORAN FEHLTS?»

Wassernot in Bangladesch:  
Von Salzwasser umgeben ..... 11

Mehr Transparenz:  
Gegen Korruption im Wassersektor ..... 14

Gastkommentar:  
Karin Wenger, SRF-Korrespondentin in Südasien ..... 16

Verlorene Jahre: Wasserkrankheiten  
verursachen Langzeitschäden ..... 17

Vor Ort: Freiwillige von Viva con Agua  
im Wasserprojekt Nepal ..... 18

Mehr erfahren ..... 19

## BLICKPUNKT

Aufbruch in Georgien: Unternehmergeist  
als Motor für Entwicklung ..... 20

Anna van der Ploeg: Neue Schulverantwortliche  
bei Helvetas ..... 23

Sammelleidenschaft:  
Erfolgreiche Life-Changer-Kampagne ..... 25

## AKTUELL

Stimmungsbarometer ..... 26

Manneken-Pis sorgt für Aufsehen ..... 26

Swiss Re und Helvetas gemeinsam gegen  
Klimarisiken ..... 27

Klimapetition: Jetzt unterschreiben ..... 27

Agenda ..... 27

Mongolische Parlamentarier entdecken  
die Schweizer Demokratie ..... 28

Auf der Bühne: Kindheit in Nepal ..... 28

Impressum ..... 28

CH<sub>2</sub>O: Hahnenwasser – ökologisch und sozial ..... 28

Schweizer Theaterstück auf Tournee in Afrika ..... 29

Wettbewerb: Eine Nacht im B&B Baumhaus  
in Fiesch zu gewinnen ..... 29

## FAIRER HANDEL

Einkaufserlebnis: Welt entdecken im FAIRSHOP ..... 30

Titelbild: © Mahinda Jeevananda



Seite  
**06**  
REPORTAGE

## Gesundes Wasser



**2'000**

So viele Liter Regenwasser  
fasst ein Duo von Wassertöpfen – und  
bringt damit eine Familie im Süden  
von Bangladesch durch die  
harte Trockenzeit.

Seite  
**11**  
FOKUS

## HELVETAS – Handeln für eine bessere Welt

**VISION:** Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen in Würde und Sicherheit selbstbestimmt leben und der Umwelt Sorge tragen.

**AUFTRAG:** Wir engagieren uns für benachteiligte Menschen und Gemeinschaften in Entwicklungsländern, die ihre Lebensbedingungen aktiv verbessern wollen.

«Alle, die mit Wasser zu tun haben, sind auf irgendeine Weise mit Korruption konfrontiert.»

Ben Blumenthal, Helvetas

} Seite  
14  
FOKUS

Ben Blumenthal, Gouvernanz-Experte bei Helvetas, über die dunklen Ursachen der Wasserkrise und darüber, wie Helvetas Korruption verhindert und mit neuen Initiativen in Partnerländern etwas bewegen will.



© Vera Hartmann

#### Auf dem Trockenen

Kommt heute Wasser oder kommt keines? Die Frage trieb uns fast täglich um. In dem Städtchen im indischen Himalaja, wo ich vor 12 Jahren als Ethnologin in einem kleinen Forschungszentrum lebte, erging es uns nicht anders als den einheimischen Nachbarn. Es floss jeweils nur für begrenzte Zeit am Tag Wasser durch die Röhren, dann mussten wir bereitstehen und rasch unseren Tank füllen. Manchmal war es nur ein Rinnsal. Die Wasserversorgung war ungewöhnlich konzipiert: Bündel von 10, 20 oder 30 Leitungsrohren schlängelten sich den Strassen entlang, für jedes Haus eine. Wer die Mittel dazu hatte, konnte dafür sorgen, dass seine Röhre privilegierter an die Reservoirs und Brunnenstuben angeschlossen war. Und während wir öfter Wasser teuer von Tankwagen kaufen mussten, konnten wir sehen, wie im nahen Armeege-lände den ganzen Tag Wasser aus lecken Rohren im Boden versickerte. Wasser ist keine Selbstverständlichkeit. Manchmal auch, weil Misswirtschaft und Korruption nicht weit sind, wenn es um Infrastruktur, Verteilung und Qualität geht. Auch davon erzählt unser Fokus zu Trinkwasser.

*Susanne Strässle*

Susanne Strässle, Redaktorin «Partnerschaft»  
susanne.straessle@helvetas.org



© Elene Tkliashvize

} Seite  
20  
BLICKPUNKT

Wie bäuerliche Kleinunternehmer in Georgien mit ihrem Geschäftssinn auch anderen Bauernfamilien gute Geschäfte – und Chancen – ermöglichen.

HELVETAS Swiss Intercooperation  
Weinbergstrasse 22a,  
Postfach, CH-8021 Zürich  
Tel +41 (0)44 368 65 00  
Fax +41 (0)44 368 65 80  
info@helvetas.org, www.helvetas.ch  
PC 80-3130-4



# HOCH HINAUS



© Peter Schmidt



© Keystone/Angel Sanchez

Vor 35 Jahren wurde die Tahshi-La-Seilbahn ins Khotokha-Hochtal in Bhutan erbaut. Schweizer Forstberater von Helvetas hatten den Plan 1980 entwickelt, sie sollte Holz transportieren, aber auch die Ernte der Bauern und nicht zuletzt die Menschen. Für das Hochtal ist die Seilbahn eine Lebensader, selbst wenn mittlerweile eine Forststrasse hinaufführt. Bis heute ist die Seilbahn in Betrieb und nach wie vor die einzige in Bhutan. Auch in der Schweiz sind Seilbahnen unverzichtbar, für die Alpwirtschaft wie für den Tourismus. Die Seilbahn auf die Obere Bärchi ist aber nur eine von 876 Bahnen im Land und eine von 50 in Uri, dem Kanton mit der grössten Seilbahndichte. –SUS

# MENSCHENRECHTE – WIR ALLE SIND IN DER PFLICHT

Die allgemeine Erklärung der Menschenrechte postuliert es seit 1948 mit fast poetischer Kraft: «Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.» Seither hat die Weltgemeinschaft die Menschenrechte verschiedentlich präzisiert und ergänzt. Im Jahr 1986 zum Beispiel erklärte die

«Gerade wo es wirtschaftlich aufwärts geht, geraten grundlegende Rechte stärker unter Druck.»

UNO-Vollversammlung das Recht auf Entwicklung zum unveräusserlichen Menschenrecht «kraft dessen alle Menschen und Völker Anspruch darauf haben, an einer wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Entwicklung (...) teilzuhaben, dazu beizutragen und daraus Nutzen zu ziehen».

Damit ist auch der Grundauftrag formuliert, den Helvetas sich gegeben hat – Menschen darin zu unterstützen, ein würdiges Leben in Freiheit führen zu können, in dem ihre Rechte verwirklicht und geschützt sind.

Die Erklärung der Menschenrechte enthält drei Kernelemente: Sie formulieren einen Anspruch, auf den sich alle berufen können. Sie verlangen, dass alle zu ihrer Verwirklichung beitragen. Und sie sind unveräusserlich.

Jeder Mensch, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Glauben, Bildung oder Vermögen hat – erstens – Anspruch auf Wasser, Nahrung und Bildung, auf eine Gesundheitsversorgung ebenso wie auf demokratische Mitsprache und freie Meinungsäusserung.

Die Menschenrechte verlangen – zweitens – von allen, Regierung

gen ebenso wie Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern, einen Beitrag in Form eines wirtschaftlichen, sozialen oder politischen Engagements. Alle sind aufgerufen, die eigenen Grundrechte und die Rechte anderer zu fördern und zu verteidigen.

Dabei stehen Entwicklung und Menschenrechte oft in einem Spannungsverhältnis. Anders als man erwarten würde, bedeutet mehr Fortschritt nicht automatisch mehr Freiheit und Rechte für alle. In unserer Arbeit beobachten wir, dass gerade dort grundlegende Rechte stärker unter Druck geraten, wo es wirtschaftlich aufwärts geht. Denn wo es viel zu gewinnen und zu verteilen gibt, geschieht dies gerne unter Ausschluss einer kritischen Öffentlichkeit. Die Zivilgesellschaft wird zurückgedrängt, Grundrechte beschnitten. Deshalb ist es – drittens – wichtig, die Unveräusserlichkeit der Menschenrechte zu

betonen: Niemand darf wirtschaftlichen Fortschritt und Menschenrechte gegeneinander ausspielen.

Menschenrechte wurden international über Jahrhunderte hinweg und in oft harten Kämpfen errungen, und sie sind auch für das schweizerische Gemeinwesen essentiell. Sie schützen nicht nur jede und jeden von uns, sondern garantieren auch ein friedliches Miteinander. Doch wir stehen in einem Wahljahr, und gewisse politische Kreise scheuen mittlerweile nicht mehr davor zurück, aus parteipolitischen Kalkül auch gesellschaftliche Grundwerte und -rechte aufs Spiel zu setzen. Das ist mehr als fahrlässig und verdient eine klare Absage.



Melchior Lengsfeld, Geschäftsleiter von HELVETAS Swiss Intercooperation



© Maurice K. Grünig



Der Wasseranschluss vor dem Haus erleichtert Sounthary Thamby Rasa die Hausarbeit.

# DIE ÜBERLEBENDEN

Eine wenig beachtete Folge des Tsunami von 2004: In einigen betroffenen Gebieten wurde das Wasser der traditionellen Ziehbrunnen versalzt. Es wurde ungeniessbar. In einer Region an der Ostküste von Sri Lanka bringt nun ein Leitungssystem das Trinkwasser zu den Häusern. Eine Erleichterung für die Familien. Die Versorgung ist aber nicht kostenlos.

*Von Christoph Wehrli (Text), Ravindra Ranasinghe und Mahinda Jeevananda (Fotos)*

«Wir hörten einen donnernden Lärm vom Meer her», erzählt Sounthary Thamby Rasa. «Es rollte eine riesige Welle heran, und so rannten wir von der Küste weg, so schnell wir konnten. Wir kamen alle mit dem Leben davon. Unser Haus allerdings wurde vollständig zerstört.» Der Tsunami, der am 26. Dezember 2004 auch über Sri Lanka in schwer vorstellbarem Mass Tod und Zerstörung brachte, war für die nun 59-jährige Frau und ihre Familie ein tiefer Einschnitt.

Sounthary Thamby Rasa lebt mit ihrem Sohn, dessen Frau und deren vierjährigem Kind am Rand von Periyakallar, einem Ort auf einer Halbinsel, die 35 Kilometer südlich von Batticaloa parallel zur Küste weit in eine Lagune hinausragt. Ihr Haus steht am Ende eines der Gässchen, die von der Hauptstrasse durch die dichte Siedlung gegen das Meer hin führen. Heute ist sie verwitwet. Und einer ihrer Söhne wurde verletzt, als er in dem 2006 wieder heftig ausgebrochenen Bürgerkrieg ins Kreuzfeuer geriet. Während die Naturkatastrophe überwältigende internationale Anteilnahme auslöste, ist weniger bekannt, dass der Konflikt, der 2009 nach rund 25 Jahren mit einem blutigen Sieg der Regierungstruppen enden sollte, gerade die mehrheitlich tamilischen Küstengebiete nach dem Tsunami nochmals schwer getroffen und nicht zuletzt die Wiederaufbauarbeiten erschwert hat.

Zehn Jahre nach dem gewaltigen Seebeben im Indischen Ozean sind an der besonders stark betroffenen Ostküste Sri Lankas zweierlei Spuren zu sehen. Zum einen fallen die Häuser und Siedlungen auf, die für die obdachlos gewordenen Menschen mit internationaler Hilfe gebaut worden sind. Zum anderen stösst man nahe am Meer, wo seit 2005 ein Bauverbot gilt, immer wieder auf Ruinen und Trümmer. Von bescheidenen Häusern oder Hütten sind höchstens Fundamente und der Boden übrig geblieben, von robusteren, zweistöckigen Bauten ragen öfter noch Mauern empor, wie blossgestellt von einer Macht der Verwüstung. In Palmenhainen herrscht ein gespenstischer Kontrast von Leben und Tod. Eine Frau, die mit ihrer Familie bei der Stadt Batticaloa landeinwärts ein neues Zuhause erhalten hat, sagt, sie sei nie mehr an jenen Ort zurückgekehrt, wo sie damals ihre Mutter verloren hatte. Besonders für Fischer ist aber die Nähe zum Meer fast unabdingbar, und ausserhalb der gesperrten Pufferzone sind die Menschen in der Regel auf ihren Grundstücken geblieben.

## **Erstmals am Leitungsnetz**

Sountharys Familie hat sich mit ausländischer Hilfe, staatlichen Geldern und eigenen Mitteln ein neues Haus bauen können. Daneben steht noch die Hütte mit Wänden aus Well-

blech und Palmblättermflecht, die zweieinhalb Jahre lang als Notunterkunft diente. Auf der Parzelle befindet sich auch ein Ziehbrunnen, wie er für gut ein Drittel der Bevölkerung Sri Lankas die übliche Trinkwasserquelle darstellt. Doch hier ist das Wasser meist ungeniessbar und kann nur zum Begiessen der Pflanzen im Garten benützt werden. Durch den Tsunami war so viel Meer- oder Brackwasser in die Grundwasserzone gelangt, dass das Brunnenwasser, zumindest in der trockenen Jahreszeit, immer noch stark versalzt ist. Lebenswichtig ist daher die neue Wasserversorgung über ein Leitungssystem, das bis an den Rand der Siedlungen reicht.

Die staatliche Wasserbehörde tat offenkundig gut daran, nach der Katastrophe nicht auf eine baldige Regeneration des Grundwasserhaushalts zu setzen, sondern die betroffenen Ortschaften mit dem Leitungssystem der weiteren Umgebung zu verbinden. Von Periyakallar führt die Hauptstrasse Richtung Norden über eine Brücke auf die Laguneninsel Koddakallar. Das Wasser für die beiden Lagunendörfer Periyakallar und Koddakallar wird nun aus dem benachbarten Distrikt Ampara im Süden bezogen. Helvetas finanzierte das Projekt mit rund einer Million Franken, die zu 80 Prozent aus der Sammlung der Glückskette stammten. Es wurden 41 Kilometer Leitungen gelegt und dadurch rund 2'700 Haushalte erschlossen. Bis es Ende 2007 so weit war, wurde Trinkwasser mit Tankwagen herantransportiert und mit kleineren Fahrzeugen durch die engen Strässchen zu Wassertanks in den Quartieren gebracht. Dort deckten sich die Bewohner mittels Kesseln und Flaschen für den dringendsten Bedarf ein.

Nun sieht man auf praktisch allen Grundstücken an einem Pfosten eine Leitung mit Hahn aus dem Boden steigen. Auch Sounthary Thamby Rasa verfügt über eine solche Zapfstelle neben ihrem Haus. Zum Kochen und Abwaschen trägt sie das Wasser in Kübeln in die Küche, als Badezimmer dient im Freien ein simpler Verschlag. Die Verbesserung, die das saubere, fliessende Wasser bedeutet, hat allerdings ihren Preis. Erstens mussten die Besitzer das letzte Stück der Leitung für ihren persönlichen Anschluss bezahlen. Für Bedürftige beträgt die Gebühr allerdings nur knapp ein Drittel des Normalsatzes, und wer wie Sounthary durch den Tsunami sein Heim verloren hatte, musste noch weniger entrichten, umgerechnet etwa 45 Franken. Zweitens fallen für alle Wasserbenutzer Verbrauchsgebühren an. Der Tarif ist nach sozialer Lage der Familien abgestuft. Monat für Monat wird der Zähler abgelesen und eine Rechnung ausgestellt.

### Finanzierung des Unterhalts

Der Chef der lokalen Wasserbehörde, Mr. Arulpragasam, der seinerzeit schon am Projekt beteiligt war, ist sichtlich zufrieden damit, wie das System funktioniert. Die Einnahmen erlauben es, neben dem Betrieb der Wasserversorgung auch den Unterhalt zu finanzieren. Dass Infrastrukturen, die mit ausländischer Hilfe erstellt worden sind, sonst nach einiger Zeit sozusagen «natürlich» zu zerfallen drohen, ist ein nur zu gut bekanntes Problem. Auf hundert Jahre schätzt der Mann der Wasserbehörde die Lebensdauer des Leitungssystems. «Schäden kann man uns auf einer Hotline melden, und wir lassen sie so rasch wie möglich beheben», hält er fest. Dort, wo die Wasserversorgung in den trockenen Monaten noch nicht für den ganzen Tag gesichert ist und es zu unliebsamen Unterbrüchen kommt, soll sie in diesem Jahr zuverlässiger werden. Die

Wasserverluste halten sich im landesüblichen Rahmen. Dieser Anteil scheint mit je nach Monat zwischen 8 und 29 Prozent zwar hoch, doch auch in der Schweiz gehen im Durchschnitt 15 Prozent des Trinkwassers verloren.

Damit die Bezüger ihre Rechnungen auch be-

zahlen, besteht ein klares Sanktionssystem. Die Wasserkosten belaufen sich für einen Haushalt im Durchschnitt auf rund 200 Rupien (1.50 Franken) pro Monat. Das entspricht ungefähr dem Wert von drei Kilogramm Reis. Schuldet jemand mehr als 2'000 Rupien, also etwa zehn Monatsrechnungen, so wird ihm die Zufuhr abgestellt. Nach weiteren zwei Monaten wird der Anschluss demontiert – die Behörde befürchtet, dass sonst die Leitung vor dem Zähler angezapft würde. Mr. Arulpragasam kennt die Zahl der davon Betroffenen genau, sie entspricht fünf Prozent aller Haushaltungen.

Recht bald stossen wir auf dem Rundgang durch ein Quartier von Periyakallar auf ein Grundstück, wo vom Wasseranschluss tatsächlich nur noch der Zementpfosten übriggeblieben ist. Der Beamte kann auf die Klage der Hausfrau nicht eingehen. Ihr Mann arbeitet als Wächter in einem Hotel in Batticaloa und verdient um die 10'000 Rupien (75 Franken) pro Monat. Die anfallenden 200 Rupien wären für ihn, so scheint es, also durchaus erschwinglich. Manche Familien setzen die Prioritäten aber anders oder haben Zugang zu einer alternativen Wasserquelle (vgl. Interview «4 Fragen an ...»). Diese vierköpfige Familie behilft sich vor allem mit Wasser aus dem Brunnen von Nachbarn. Andererseits gibt es auch etwas besser gestellte Bewohner. So hat etwa einer der Nachbarn für sich und seine Frau ein kleines Reservoir angelegt, das Unterbrüchen in der Versorgung zu überbrücken hilft. Für die Bewässerung

«Wir hörten einen donnernden Lärm vom Meer her und rannten, so schnell wir konnten.»

Sounthary Thamby Rasa, Tsunami-Überlebende



10 Jahre nach dem Tsunami: Christian Oswald (r.) untersucht die Wirkung der Aufbauprojekte.



Hahnenwasser, ein Novum in Sountharys Dorf.



Viele Familien leben von der Fischerei.



Die Fänge der Fischer sind wechselhaft, das Einkommen schwankt.



Die Pufferzone am Strand ist seit dem Tsunami fast unbewohnt.



Ein Leitungsnetz versorgt nun die Menschen in Kallar.

## 4 Fragen an Christian Oswald, ehemaliger Programmkoordinator Sri Lanka

**Sie waren bis 2010 bei Helvetas unter anderem für das Sri-Lanka-Programm zuständig und haben nun ehemalige Projekte besucht. Weshalb, wenn der Wiederaufbau nach dem Tsunami doch längst abgeschlossen ist?**

Ein Besuch sechs, sieben Jahre nach Abschluss eines Projekts ist in jedem Fall aufschlussreich und sollte nicht nur bei Wiederaufbau-, sondern auch bei klassischen Entwicklungsprojekten häufiger durchgeführt werden. Vor allem die Frage der Nachhaltigkeit kann nur rückblickend mit einigen Jahren Distanz schlüssig beantwortet werden.

**Wie kam es seinerzeit zum Engagement für die Trinkwasserversorgung in Periyakallar und Koddaikallar?**

Helvetas war in Sri Lanka seit Jahrzehnten im Bereich der Wasserversorgung tätig und hatte Beziehungen zur Wasserbehörde aufgebaut. Diese wollte nun das Netz nach Kallar hinein erweitern, wo der Tsunami die Ziehbrunnen weitgehend unbrauchbar gemacht hatte. Es lag nahe, hier einzusteigen. Helvetas übernahm die Finanzierung und leistete der Wasserbehörde mit einem Wasseringenieur und einem externen Berater technische Unterstützung. Es war ein Glücksfall, dass sich die dänische Entwicklungsagentur dem Projekt anschloss, den Einbezug weiterer Dörfer ermöglichte und einen Speicherturm baute. Zudem baute Japan die zerstörte Brücke wieder auf, so musste für die Leitung über die Lagune keine eigene Trägerkonstruktion erstellt werden.



**Welchen Eindruck macht die Wasserversorgung heute auf Sie, nachdem sie sieben Jahre in Betrieb ist?**

Ich konnte mit Freude feststellen, dass das System zur Zufriedenheit sowohl der Einwohner als auch der Behörde sehr gut funktioniert. Die Wasserqualität, die Reparaturanfälligkeit und die

Zahlungsmoral liegen im üblichen Rahmen von Sri Lanka.

**Für das Trinkwasser sind nun Gebühren zu bezahlen. Ein Teil der Bevölkerung vermag dies anscheinend nicht und verliert in der Folge den Leitungsanschluss. Helvetas möchte aber doch den Benachteiligten helfen ...**

Der Anteil der Anschlüsse, die wegen nicht bezahlter Rechnungen unterbrochen sind, ist mit vier bis fünf Prozent sehr gering. Ich habe solche Familien besucht, und sie sind mitunter bereit, die wesentlich höheren Gebühren für Strom zu bezahlen, um beispielsweise ein Fernsehgerät benutzen zu können. Wasser können sie meist bei Nachbarn oder Verwandten beziehen oder, allerdings in schlechterer Qualität, aus Ziehbrunnen schöpfen. Die Wassergebühren sind nach Einkommen abgestuft. Sie stellen sicher, dass der Unterhalt des Netzes finanziert wird und die Nutzer das Trinkwasser sparsam verwenden.

des recht üppigen Gartens stehen ein Ziehbrunnen und zwei Grundwasserpumpen zur Verfügung.

Sounthary Thamby Rasa begleicht die laufenden Gebühren, ohne zu klagen. «Der Preis ist erschwinglich», sagt die



Leitungswasser: Der Wiederaufbau hat Verbesserungen gebracht.

Frau, die finanziell von ihren Söhnen abhängig ist. Der eine arbeitet im Ausland, in einem arabischen Emirat, der andere verdient sein Geld in der Fischerei. Ohne eigenes Boot erhält er allerdings nur einen bescheidenen Teil des Ertrags, und dieser fällt sehr unterschiedlich aus. Regelmässig bezahlt die Familie auch den Strom. «Den braucht man für den Fernseher und zum Aufladen des Handys», erklärt Sounthary nicht ohne ein Schmunzeln, gekocht wird dagegen mit Holz. Sauberes Wasser ist ihr indes noch wichtiger als Strom. Mit dem staatlichen Service ist sie zufrieden. «Die Qualität des Wassers ist gut», bestätigt sie. «Nur einmal kam es fast milchig aus dem Hahn, so dass man es nicht trinken konnte.» Versehentlich war eine Überdosis Chlor zugesetzt worden. Die Episode ist ihr in Erinnerung geblieben, doch sie liegt lange zurück und hat sich seither nicht wiederholt.

Christoph Wehrli ist ehemaliger Redaktor der NZZ, wo er sich u. a. mit Entwicklungsfragen befasste. Er hat die vom Tsunami betroffenen Gebiete in Sri Lanka im November 2014 besucht. Er hat Christian Oswald begleitet, der bis zu seiner Pensionierung Ende 2010 die Helvetas-Projekte in Sri Lanka koordinierte und nun im Auftrag von Helvetas eine Evaluationsreise nach Sri Lanka unternommen hat. Das Wasserprojekt wurde Ende 2007 abgeschlossen.

### RETTUNG VON OBEN

Die Menschen im Süden von Bangladesch sind von Wasser umgeben, und trotzdem fehlt es ihnen schmerzlich. Gründe dafür sind Naturkatastrophen und Crevettenfarmen.

Von Susanne Strässle

Das Spektakel für die Nachbarn kommt ganz zum Schluss. Protap Mazumder zieht sein Hemd aus, knüpft seinen Dhoti, das traditionelle Beinkleid der Männer, zu einer Art Shorts hoch und wäscht sich von Kopf bis Fuss. Dann streift er sich Plastikbeutel über die Füsse und schnürt sie fest. Immer mehr Neugierige kommen hinzu, als Protap in den riesenhafte Zementtopf klettert und ihn mit einem nassen Tuch auswischt. Dann presst Instruktor Rumi Hossain Sakhawat eine Zitrone aus und reicht ihm eine Schale mit dem Saft. Erneut verschwindet Protap im Topf und reibt die Wände mit Zitronensaft ein. «Ganz schön heiss hier drin», sagt er, als er wieder auftaucht.

Die kleine Demonstration hat Protap gezeigt, wie er künftig die neuen Regenwassersammeltöpfe vor seinem Haus jährlich vor der Regenzeit reinigen muss, um eine gute Wasserqualität beizubehalten. Mittlerweile hat sich fast der ganze Weiler vor Protaps Haus versammelt. Die Gelegenheit für Rumi, eine Lektion in Sachen Wasserhygiene zu geben – und gleichzeitig etwas Werbung für die Regenwassertöpfe aus seiner Werkstatt zu machen. Er fordert die Zuschauer auf, Wasserproben aus ihrem Haushalt zu holen, und führt ihnen mit seinem Messgerät vor Augen, wie stark das Wasser, das sie aus lokalen Teichen schöpfen, mit Bakterien belastet ist.

Für die Menschen in der Region Morrelganj, nördlich der Sundarbans-Mangrovenwälder, ist das keine gute



© Simon B. Opladen

Gründliche Prozedur: Protap Mazumder reinigt und desinfiziert den Regenwassertopf.

Nachricht. Sie müssen froh sein, wenn sie überhaupt Zugang zu Wasser haben. Es gibt Dörfer, wo die Einwohner es teuer von Wasserschiffen kaufen müssen. Im Süden von Bangladesch herrscht akuter Wassermangel. Ausgerechnet hier, wo sich, wohin man blickt, der Himmel in Teichen und Kanälen spiegelt. Doch die Ufer dieser Gewässer sind nicht üppig grün, wie man es in den Tropen erwarten würde. Die Böden liegen bloss, sind hart wie Stein und so spröde, dass tiefe Risse die Oberfläche durchfurchen. Wer genauer hinschaut, entdeckt die feine weisse Kruste darauf – Salz.

#### Alles Land für die Crevetten

Regelmässige Überschwemmungen und Zyklone sorgen dafür, dass das Salzwas-ser vom Indischen Ozean tief ins Festland

eindringt, die Böden unfruchtbar und die Süsswasservorräte ungeniessbar macht.

Seit den Achtzigerjahren entwickelte sich die Region zudem zum Eldorado von Bangladeschs zweitgrösster Exportindustrie: der Crevettenzucht. Die zahllosen langen Becken, die in der Sonne glitzern, dienen der Aufzucht. Die Erträge landen auch bei Schweizer Grossverteilern. Die Naturkatastrophen, so erklärt uns Projektmanager Mostafa Kamal, würden den Grossinvestoren, «Muskelmänner» nennt er sie, in die Hände spielen. Die Felder der Bauern versalzen, die Reisernten werden so karg, dass sie die Familie höchstens noch ein paar Monate ernähren. Viele Bauern sind deshalb bereit, ihr Land an die Zuchten abzutreten. Wo sie Widerstand leisten, werden Dämme mutwillig sabo-

tiert, um Äcker mit Salzwasser zu fluten und unfruchtbar zu machen. Gleichzeitig liegt im Crevetten-Boom auch eine Ursache für die zunehmenden Flutkatastrophen: Weil immer mehr Mangrovenwald abgeholzt wird, kann das Salzwasser tiefer ins Land vordringen.

### Wasser für den Familienzuwachs

Protap Mazumder ist nicht direkt von der Bodenfruchtbarkeit abhängig. Er bringt seine Familie als Schneider über die Runden. Und doch beginnt seine Mutter unvermittelt zu weinen, als wir sie nach dem Leben im Dorf fragen. Zu viel Leid hat sie gesehen. Die Hindu-Familie wurde 1971 aus Bangladesch vertrieben und verlor all ihr Hab und Gut. Nach Jahren wagten sie die Rückkehr, nun völlig mittellos. Die alte Frau erzählt auch von den verheerenden Zyklonen. Beim letzten grossen Sturm von 2011 mussten sie sich nachts aus hüfthohem Wasser vor dem Tod retten. Das Haus war zerstört. Die salzigen Fluten zehrten die Obstbäume und den Garten aus. Von den Problemen mit dem Trinkwasser ganz zu schweigen.

Davon erzählt uns Protaps Frau Sagarika. «Mein Mann und ich holen beide Wasser aus einem Teich. Er liegt etwa eine halbe Stunde von hier», sagt sie. «Das Wasser dort ist nicht sauber

genug.» Sagarika weiss das. «Gerade für die kleinen Kinder. Unsere Tochter Prianti hat manchmal Durchfall und Bauchweh. Aber wir hatten bisher keine Wahl.» Hinzu kommt, dass das Grundwasser in Bangladesch vielerorts mit Arsen belastet ist, eine schleichende Vergiftung. Dieser Tage muss Protap allerdings allein zum Wasserteich. Sagarika ist hochschwanger. Die beiden erwarten ihr zweites Kind, jeden Tag kann es so weit sein. «Wir haben entschieden, dass sich jetzt, wo das Baby kommt, etwas ändern muss», sagt Protap. «Wir haben zusammen darüber beraten und uns entschlossen, zwei Regenwasserbehälter anzuschaffen.»

### Eine patente Lösung

Regenwasser kann eine kleine Familie durch die ganze Trockenzeit hindurch mit Trinkwasser versorgen. Wo viele Familien nah beieinander wohnen, bilden sie im Rahmen des Helvetas-Projekts «Pani Jibon» (dt. «Wasser ist Leben») Nutzergruppen und heben grosse Gemeinschaftsbecken aus, in denen sich Wasser hinter schützenden Wällen ansammeln und mit Sandfilterpumpen gewonnen werden kann. Aber in einer isolierten kleinen Siedlung wie Kathaltala, wo Protap und Sagarika leben, braucht es individuelle Alternativen.



© Simon B. Opladen

Salz macht die Böden unfruchtbar.

Dort kommen die wohlgeformten Wassertöpfe zum Einsatz. Das Kleinunternehmen Skywater, dessen Geschäftsleiter Instruktor Rumi ist, existiert bereits seit einigen Jahren. Den Regenwassertopf hat ein engagierter japanischer Professor entwickelt und perfektioniert. Noch heute schaut er regelmässig vorbei. Der Behälter ist zugleich leicht und stabil, langlebig und hygienisch, formschön einem traditionellen Gefäss nachempfunden und fassungsreich. Er ist einfach im Unterhalt und kann von den geschickten Handwerkern lokal hergestellt werden.

Es ist eine Freude, ihnen dabei zuzusehen, wie sie die mehrteilige Mutterform zusammenfügen, mit Lehm und Zeitungspapier abdecken und dann die Zementschicht auftragen. Am Schluss reiben sie den Topf mit einem Streifen Zelluloid von alten bengalischen Filmen ab, um ihm eine glatte Oberfläche zu



© Simon B. Opladen

Die lokal gefertigten Töpfe sind nicht allzu schwer und doch stabil, das erleichtert den Transport.

verleihen. Wenn der Zement fest geworden ist, nassen sie den Lehm wieder und heben die Stücke der Mutterform aus dem Topf. Unter freiem Himmel kann er nun vollends aushärten.

Der Regenwasserbehälter ist für etwas besser gestellte Familien durchaus erschwinglich. Die ärmeren Familien, und das sind viele hier, erhalten von Helvetas finanzielle Unterstützung und bezahlen für zwei 1'000-Liter-Töpfe nur gerade 23 von 117 Franken. Die Eigeninvestition der Familien ist entscheidend, wie Projektmanager Mostafa Kamal betont. Zu oft seien in Bangladesch nach Naturkatastrophen auf die Schnelle irgendwelche Notversorgungen, Pumpen oder Tanks installiert worden, die bald zerfielen, weil niemand mehr dafür verantwortlich war. Er wird nicht müde, es an Dorfveranstaltungen oder in Familien zu wiederholen: «Das hier ist kein Wohltätigkeitsprojekt. Das ist eure Investition, eure Verantwortung! Wir zeigen euch Alternativen zum mühseligen Wasserholen und was ihr mit der gewonnenen Zeit machen könnt.»

Helvetas sorgt dafür, dass das Regenwassersammeln in den Dörfern bekannt wird, und kombiniert dies mit der Einführung einfacher Sanitärerichtungen. Darüber hinaus stellt das Team den Bauernfamilien alternative

Einkommensquellen vor, etwa den Anbau salzresistenter Nutzpflanzen oder die saisonale Fischzucht in den Senken zwischen neu angelegten Hügelbetten.

### Gesang kündigt die Handwerker an

Die beiden Wasserbehälter für Familie Mazumder sind am Morgen vor der Hygiene-Demonstration angeliefert worden. Die Handwerker sind mit ihrem dreirädrigen Motorradlader an der Kreuzung vorgefahren. Die Behäl-

«Jetzt, wo das Baby kommt, muss sich etwas ändern.»

Protap und Sagarika Mazumder

ter hatten sie auf alten Lastwagenpneus festgezurrert. Sie haben die Töpfe abgeladen und sie über die schmale, holprige Piste bis zum Haus gerollt. Ihre Ankunft war weitherum zu hören, denn sie sangen in Kehrreimen dazu, um im Rhythmus zu bleiben.

Die Behälter sind binnen ein, zwei Stunden fertig installiert. Jeder Handgriff sitzt. Ein aufgeschlitztes Rohr wird als Regenfangrinne über die Kante

des Wellblechdachs des Hauses geschoben. Die Töpfe werden mit Rohren und einem Überlauf verbunden, die Plastikähne in die dafür vorgesehenen Öffnungen gesteckt. Protap ist zufrieden. «Setzt der Monsun ein, werden sie sich im Nu füllen.» Und noch 15 Jahre lang wird Instruktor Rumi jedes Jahr einmal mit seinem Messgerät bei der Familie vorbeikommen, um die Qualität des gesammelten Wassers zu prüfen. Diese Garantieleistung gehört zum Kauf dazu.

Auch Protaps Mutter hat die abschliessende Reinigungsprozedur mitverfolgt. Mit dem Zipfel ihres Saris hat sie sich die Augen trockengewischt und wagt ein Lächeln. Ihr Sohn legt den Arm um sie und drückt sie fest an sich. Neugierig inspiziert nun auch die siebenjährige Prianti die wundersamen neuen Zementballone vor ihrer Tür. Der Monsun kann kommen. Und Priantis Geschwisterchen auch.

Sehen Sie, wie die Wassertöpfe Schritt für Schritt gefertigt und installiert werden: [www.helvetas.ch/regenwasser](http://www.helvetas.ch/regenwasser)

Mehr zur Crevettenzucht in Bangladesch in der Helvetas-Ausstellung: [www.wir-essen-die-welt.ch/de/hintergrund/lander/bangladesch](http://www.wir-essen-die-welt.ch/de/hintergrund/lander/bangladesch)



Im Handumdrehen sind die Rohre installiert.



Die Familie freut sich auf sauberes Wasser.



Hygienemassnahmen sind Teil des Projekts.

# MEHR TRANSPARENZ

So empörend es klingen mag: Korruption grassiert auch dort, wo es um lebensnotwendige Dinge geht. Im Wassersektor zum Beispiel. Um das zu verhindern, gibt es wirksame Werkzeuge. Für Helvetas sind die Massnahmen Teil jedes Wasserprojekts. Und doch sind die Herausforderungen in jedem Land anders – und keineswegs klein.

Von Susanne Strässle

Wasser scheint die klarste Sache der Welt zu sein: Trockenheit ist der offensichtlichste Grund für Wassernot, und wo es sauberes Wasser gibt, ist das wichtigste Problem der Menschen gelöst. Doch so einfach ist es nicht. Der Trinkwassersektor erfordert Infrastruktur, bedeutende Investitionen und eine aufwändige Verwaltung, und dadurch ist er anfällig für Korruption. Wo Menschen noch auf sauberes Wasser warten, mangelt es allzu oft nicht an Quellen, sondern an transparenter, demokratischer Planung.

## Korruption schafft Wassernot

«Korruption macht Wasser untrinkbar, unzugänglich und unerschwinglich», formuliert es Transparency International in ihrem Wasserkorruptionsreport 2008. Die Anti-Korruptions-Organisation geht noch weiter und sagt: «Korruption

im Wassersektor ist Ursache und Auslöser für die globale Wasserkrise.» Auch die Weltbank schätzt, dass 20 bis 40 Prozent der Gelder im Wassersektor durch unredliche Geschäftspraktiken

«Korruption und Misswirtschaft müssen in jedem Umfeld anders angegangen werden.»

Ben Blumenthal, Helvetas

verloren gehen. Korruption verteuert den Wasseranschluss eines Haushalts um rund einen Drittel. Das führt dazu, dass arme Haushalte in Jakarta, Lima, Nairobi und Manila absurderweise mehr

für ihr Wasser zahlen als Menschen in New York, London oder Rom.

An jedem Punkt der Wasserversorgungs- und Abwasserkette kann es zu unlauteren Praktiken kommen: Infrastrukturkredite verschwinden unkontrolliert in privaten Taschen. Aufträge werden unter der Hand vergeben, Einnahmen aus Wasserzinsen zweckentfremdet. Behörden schauen weg, wenn Unternehmen für teures Geld minderwertige Bauten erstellen. Dienstleister liefern unbehelligt schlechte Wasserqualität. Umweltverstöße von Firmen bleiben ungeahndet. Geld wird in reichen Stadtvierteln statt in armen Landregionen investiert.

Auch bei kleinen lokalen Wasserprojekten wird betrogen: Bei der Materialbeschaffung kommt Vetternwirtschaft zum Zug. Dorfvorsteher zweigen



© HELVETAS Swiss Intercooperation

## Mosambik – Zusammenarbeit stärken

In Mosambik, wo Helvetas den lokalen Brunnenbau fördert, harzt es bei der Verwaltung. Die zuständigen Behörden auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene agieren losgelöst voneinander. Im Infrastrukturbudget ist nicht deklariert, wie viel für den Wassersektor vorgesehen ist. Die Geldflüsse sind höchst undurchsichtig und unzuverlässig, die Amtsträger schlecht ausgebildet. Eine bessere Zusammenarbeit der verschiedenen Behörden und eine stärkere Kontrolle durch die Zivilgesellschaft sollen hier Abhilfe schaffen. «Letztlich ist mehr Transparenz auch im Interesse der Behörden – nur so gelangen die für ihre Aufgaben nötigen Gelder zu ihnen», sagt Ben Blumenthal von Helvetas. Helvetas suche in Mosambik aktiv die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen der Zivilgesellschaft: «Wir müssen eine kritische Masse haben, um von der Regierung Tatbeweise einzufordern.» 2014 wurde ein wichtiger Erfolg erzielt: Als das Parlament beschloss, die bedeutenden Einnahmen aus der Erdgasförderung nicht zum Wohl der Bevölkerung, sondern für undefinierte Eigenprojekte zu verwenden, ging ein Aufschrei durch das Land. Zusammen mit anderen NGOs erreichte Helvetas mit einem offenen Schreiben an die Regierung, dass die Gelder für Entwicklungsvorhaben – darunter der Zugang zu Wasser – eingesetzt werden müssen. Die Diskussion um die korrekte Vergabe staatlicher Gelder ist lanciert.



Baumaterial für sich selber ab und nötigen lokale NGOs, Brunnen direkt neben ihrem Haus zu bauen. Kleinkriminelle verramschen Rohre oder Maschinen an Altmetallhändler.

### Vorsorge ist besser als Nachsehen

Die Bekämpfung von Wasserkorruption ist nicht einfach, denn der Staat hat im Wassersektor oft das Monopol und ist allein für die Infrastruktur zuständig. Korruption aufzudecken kann für ehrliche Wasserbeamte oder Aussenstehende riskant sein, da meist diverse Akteure involviert sind.

Dennoch kann Helvetas das Risiko von Wasserkorruption in ihren konkreten Projekten gut in Schach halten. Die lokalen Teams arbeiten sehr eng mit der Bevölkerung und den Lokalbehörden zusammen. Am besten lässt sich Wasserkorruption nämlich bekämpfen, wenn man bereits ihr Entstehen verunmöglicht. Dazu gibt es wirkungsvolle Instrumente, die im Grunde verblüffend einfach sind: 1. Transparenz und Partizipation, 2. klare Verantwortlichkeiten und Rechenschaftspflichten und 3. gut ausgebildete Aufsichtsbehörden, die ihre Pflichten auch wahrnehmen. Korruptionsverhindernde Massnahmen sind für Helvetas in jedem Wasserprojekt selbstverständlich: Aufträge werden öffentlich ausgeschrieben, Offerten verglichen, und die Verantwortlichen müssen über ihre Ausgaben Rechenschaft ablegen.

Aber auch über die eigenen Projekte hinaus unterstützt Helvetas in den Partnerländern den Kampf gegen Korruption im Wassersektor. Deshalb engagiert sich Helvetas im Wasserintegritätsnetzwerk WIN, das von Transparency International gegründet wurde und Wasserkorruption weltweit

## Nepal – Mit Planung gegen Misswirtschaft

In Nepal sind die langjährigen Helvetas-Wasserprojekte demokratisch organisiert. Die Budgets werden auf Tafeln publik gemacht und an öffentlichen Gemeindetreffen müssen die Verantwortlichen über alle geplanten und effektiven Ausgaben Punkt für Punkt Rechenschaft ablegen. Wird etwa ein überteuerter Anbieter begünstigt oder schlechte Arbeit für teures Geld geleistet, kommt das schnell ans Licht.

2014 anerkannte der zuständige Minister erstmals öffentlich: «Ja, wir haben ein Korruptionsproblem im Wassersektor.» Mit Hilfe von Helvetas will die Regierung deshalb Mechanismen zur besseren Regierungsführung im Wassersektor einführen. So soll nun auch für lokale Behörden gelten, was bei Helvetas längst praktiziert wird: Regionale und lokale Wasserprojekte sollen öffentlich sein und alle Daten offengelegt werden. Das Helvetas-Engagement geht jedoch weiter: Vermehrt sollen auch lokale Zeitungen und Radios ihre kritische Rolle wahrnehmen und über den Verlauf von Wasserprojekten berichten. Ein Plus ist in Nepal, dass es bereits viele Organisationen und lokale Wasserkomitees gibt, die der Regierung kritisch auf die Finger schauen. Darauf kann das Land bauen.

bekämpft. Während WIN als Denkwerkstatt funktioniert, erprobt Helvetas in einem speziellen Programm Ideen und Werkzeuge in der Praxis und sammelt Erfahrungen, von denen auch andere profitieren können, zum Beispiel NGOs, international tätige Firmen oder lokale Behörden.

«Alle, die mit Wasser zu tun haben, sind auf die eine oder andere Weise mit Korruption konfrontiert», sagt Ben Blumenthal, der bei Helvetas als Berater für Gouvernanz und Gute Regierungsführung auch für WIN zuständig ist. «Aber über Korruption reden will niemand. Das muss sich ändern, damit sich etwas bewegen

kann.» Das von der DEZA finanzierte WIN-Programm sei ein wichtiges Experimentierfeld. «Korruption und Misswirtschaft haben vielerlei Ursachen und müssen in jedem Umfeld anders angegangen werden.» Den Anfang machen drei Länder, in denen Helvetas seit vielen Jahren Wasserprojekte unterhält: Guatemala, Mosambik und Nepal (siehe Boxen im Text).

### Lernen und Teilen

Ben Blumenthal ist vom WIN-Programm überzeugt: «Mit relativ wenig Geld können wir vielversprechende neue Wege gehen.» Besonders zuversichtlich stimmt ihn, dass sich die loka-

len Mitarbeitenden mit sehr viel Stolz und Energie gegen Korruption in ihrem Land engagieren.

Im Umgang mit Behörden sei es besonders wichtig, die richtige Sprache zu finden. «Korruption ist naturgemäss ein sehr heikles Thema. Wir gehen es deshalb quasi durch die Hintertür an. Wir reden nie von Korruption, sondern davon, was wir verbessern und stärken wollen», sagt Ben Blumenthal. Man müsse die Behörden für die Sache der Transparenz gewinnen und Vertrauen aufbauen. Von solchen Erfahrungen

sollen alle im Wassersektor involvierten Parteien profitieren. Deshalb stellen die Helvetas-Teams für jedes Land ein Arbeitshandbuch zusammen. Es umfasst Studien und Fakten zu Korruption, die wirksamsten Instrumente zur Bekämpfung sowie Gesetze und Leitlinien zum Wassersektor. Oft genug stellt sich nämlich heraus, dass die zuständigen Behörden selbst nicht wissen, welche Aufgaben sie eigentlich haben und wie sie diese erfüllen können. Nur mit dem nötigen Know-how können Verantwortungs- und Pflichtgefühl wachsen.

© HELVETAS Swiss Intercoperation



## Guatemala – Alle an einem Tisch

In Guatemala finden nach wie vor viele Menschen, Wasser sei von Gott gegeben und dürfe nichts kosten. Dass eine funktionierende Wasserinfrastruktur nicht gratis zu haben ist, stösst auf wenig Verständnis. Wenn die Leute nicht sehen, wohin ihre Wasserzinsen fließen, ist das nachvollziehbar. Helvetas will alle zusammenbringen, die rund um die Wasserversorgung arbeiten. Behörden, staatliche und private Anbieter sowie Wassernutzer sollen gemeinsam planen und kontrollieren, ob Wasserkredite tatsächlich investiert und Wasserzinsen für den Unterhalt der Infrastruktur eingesetzt werden. Resultate von Wasserkontrollen sollen öffentlich gemacht, Mängel angegangen und Ergebnisse geprüft werden. Weiterbildung soll die Behörden befähigen, ihre Aufsichtspflichten wahrzunehmen. Auch in Guatemala werden Nutzergremien gegründet, die überwachen, was mit ihrem Wasser und ihrem Wassergeld geschieht.

## Gastkommentar

### Wasserpolitik

Wir stehen in einem gottverlassenen Dorf in einem Flutgebiet in Pakistan. Um uns die Verwüstung: verschlammte Reisfelder, eine zerfallene Schule und Frauen, die mit rissigen Händen ihr Hab und Gut zum Trocknen an die Sonne tragen. Die alte Parveen zerrt mich vor einen verschlammten Brunnen: «Wo sollen wir jetzt unser Trinkwasser holen?» Parveen verflucht die Regierung und lobt islamische Hilfsorganisationen, auch solche, die im Westen auf der Terrorliste stehen. Die hätten zumindest geholfen – nicht wie die Regierung.

Auch an diesem Morgen fährt ein Lastwagen mit einem Team von 60 bärtigen Männern einer islamischen Hilfsorganisation vor. Der krausbärtige Chef wird von einem ganzen Medienteam begleitet. In Windeseile haben seine Helfer ein Banner mit dem Namen der Organisation und religiösen Slogans an zwei Hauspfeilern aufgehängt. Wir schauen dem Treiben wortlos und etwas verdutzt zu. Der Chef beginnt die Namen der hilfsbedürftigen Dorfbewohner aufzurufen. Viele Aufrufe verhallen, da die Männer längst als Tagelöhner in die Stadt gezogen sind. Die Frauen aber tragen Säcke mit Hilfsgütern davon. Eine Kamera hält die gute Tat fest. Dann schubsen die Helfer die Frauen weg, packen die Kameras ein und brausen in ihrem Lastwagen davon. Parveen öffnet sofort die Coca-Cola-Flasche, die sie in ihrem Sack findet, und bietet uns zuerst ein Glas voll an. Ihr ist egal, woher die Hilfe kommt. Für die Organisation aber ist die Wasserkrise die beste Gelegenheit, ihre Propaganda in den Dörfern zu streuen.

### Karin Wenger

Südasien-Korrespondentin, Schweizer Radio und Fernsehen



# VERLORENE JAHRE

Schmutziges Wasser kann tödlich sein. Aber auch wenn Kinder wiederholte Durchfallerkrankungen überleben, leiden viele von ihnen in der Folge an Unterernährung. Das raubt ihnen im späteren Leben wertvolle Lebensjahre.

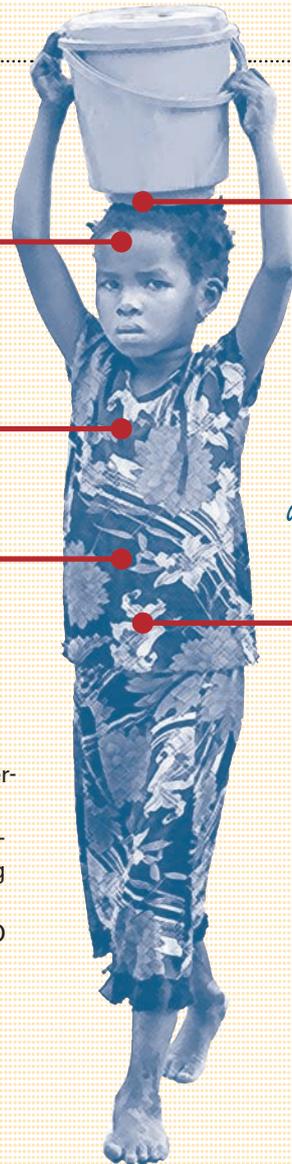
beeinträchtigte geistige Entwicklung

verzögertes Wachstum

geschwächte Immunabwehr

reduzierte Nährstoffaufnahme

Anfälligkeit auf Infektionen, z.B. in Lunge und Darm



## Lebenslänglich

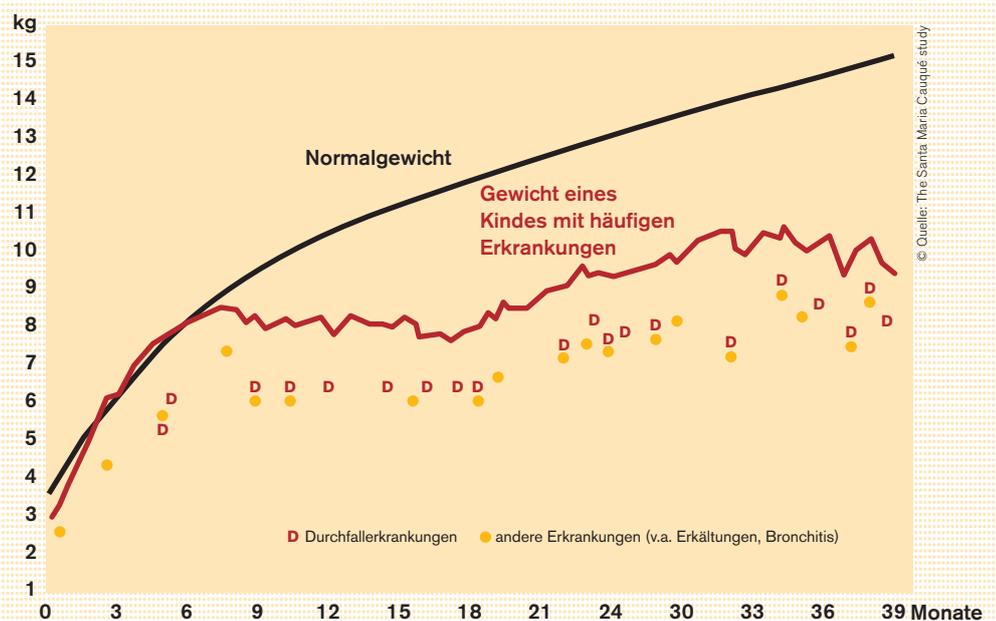
Ein wichtiger, aber oft übersehener Grund für Unterernährung sind schmutziges Wasser und mangelnde Hygiene. Bei der Hälfte aller unterernährten Kinder ist Durchfall die Ursache. Jedes Jahr sterben noch immer 500'000 Kinder an Durchfallerkrankungen. Aber diese Zahlen zeigen nur das halbe Bild: Auch

Kinder, die Durchfallkrankheiten überleben, tragen durch den Nährstoffmangel oft Gesundheitsschäden davon, die ihre Entwicklung lebenslang beeinträchtigen und ihr Leben verkürzen. Laut Schätzungen der WHO gehen dadurch Millionen gesunder Lebensjahre verloren.



## Leidenszeit

Die Gewichtsentwicklung eines Kleinkinds in einem Maya-Dorf in Guatemala zeigt: Sobald die Stillzeit vorbei ist, wird Durchfall zu einer Dauerbelastung, die eine gesunde Entwicklung verhindert.



# MOTIVATIONSSCHUB

Junge Freiwillige von Viva con Agua wollten in Nepal sehen, was mit dem Geld geschieht, das sie an Schweizer Open-Air-Festivals sammeln.

Von Hanspeter Bundi

Auch Monate später schwärmt Daniela Brunner vom wunderbaren Klima, von der Herzlichkeit der Menschen, der Schönheit der Reisfelder und der ethnischen Vielfalt des Landes. Daniela, bei Viva con Agua zuständig für die Zusammenarbeit mit den unterstützten Wasserorganisationen, hat sechs junge Leute im Alter von 21 bis 27 Jahren begleitet, die regelmässig Geld für Wasserprojekte von Helvetas sammeln. Viva con Agua ist ein offenes Netzwerk von Menschen und Organisationen, das sich für einen menschenwürdigen Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung einsetzt. Viva con Agua tut das mit kreativen Sammelaktionen im Umfeld von Musik, Kunst und Sportevents. Bekannt geworden ist Viva con Agua mit dem Spendensammeln aus Becherdepots an Musikfestivals. Auf ihrer Reise nach Nepal, die sie notabene aus dem eigenen Sack bezahlten, wollten die Freiwilligen mit eigenen Augen sehen,

was mit diesem Geld geschieht.

In Begleitung von Mohan Bhatta von Helvetas Nepal reisten sie fünf Tage lang durch die Hügel in Westnepal. Sie besuchten eine Reihe von Dörfern, assen und übernachteten bei einheimischen Familien. Sie erfuhren, warum sich ganze Dörfer entschlossen, Latrinen zu bauen, und liessen sich erklären, wie die Bewohnerinnen und Bewohner ihre Wasserversorgung gemeinschaftlich planen, bauen und unterhalten. Sie beobachteten auch kulturelle Veränderungen. Besonders beeindruckt hat die Gruppe, wie ihr Reisetagebuch verrät, dass die Tradition des Chaupadi – wonach Frauen während der Menstruation in Ställen, Hütten oder im Wald hausen müssen – als Folge der Hygieneaufklärung immer weniger praktiziert wird.

Die Reiseteilnehmer stellten sich grundsätzliche Fragen: Ist es richtig, einen Wasserpreis festzusetzen, wo das Wasser bisher gratis war? Darf oder soll

eine Entwicklungsorganisation Traditionen wie Chaupadi beeinflussen? Geht die Entwicklung nicht zu schnell voran? Mona Sherpa, die stellvertretende Programmleiterin von Helvetas Nepal, hat sich mit den Gästen ausgetauscht und war hell begeistert. «Hören wir auf, über die passive, egoistische Jugend zu jammern», sagte sie. «Hier haben wir junge Menschen, die sich aktiv und kritisch mit den Problemen eines Entwicklungslandes auseinandersetzen.»

Die Fragen konnten weitgehend beantwortet werden: Die Wassernutzer wissen, dass ihr Wassergeld für den Unterhalt verwendet wird. Helvetas interveniert nicht direkt, arbeitet aber bewusst mit lokalen Organisationen zusammen, die diskriminierende Traditionen in Frage stellen. Und Helvetas lässt sich und den Menschen Zeit und finanziert den Bau von Wasserleitungen nur, wenn sich in einem gut organisierten Prozess alle Beteiligten aktiv dazu äussern können.

So war am Ende der Reise nicht nur Mona Sherpa begeistert. Auch die Mitglieder von Viva con Agua kehrten zufrieden und beeindruckt in die Schweiz zurück. «Wir haben mit vielen Leuten gesprochen», fasst Daniela Brunner ihre Erkenntnisse zusammen. «Und wir haben eines gesehen: Die Wasserversorgungen werden von den Nepali getragen. Es sind wirklich ihre Projekte.» Für eine Entwicklungsorganisation ist dieses Fazit ein grosses Kompliment.



Freundschaftlicher Austausch: Die Freiwilligen von Viva con Agua zu Gast in Nepal.

Viva con Agua hat einen Film über ihren Nepalbesuch gedreht. Er wird am Weltwassertag am 22.3. gezeigt, Programm unter [www.helvetas.ch/veranstaltungen](http://www.helvetas.ch/veranstaltungen) Danach ist er zu sehen unter [www.helvetas.ch/vcanepal](http://www.helvetas.ch/vcanepal)

# MEHR ERFAHREN

{ Medientipps zum Fokus-Thema «Wassermangel – Woran fehlt's?»

## Bücher

### Blaue Zukunft. Das Recht auf Wasser und wie wir es schützen können

Maude Barlow, Verlag Antje Kunstmann 2014 **CHF 34.90**



Die Wasserkrise verschärft sich, aber wenn wir jetzt handeln, kann die Tragödie noch abgewendet werden, sagt die renommierte Wasseraktivistin Maude Barlow. In ihrem neuen Buch stellt sie konkrete Lösungswege vor. Sie zeigt auf, wie das Menschenrecht auf Wasser zustande kam und welche globalen Akteure seine Umsetzung verhindern wollen. Ihre Botschaft: Wasser ist keine Ware wie jede andere, und wir müssen unsere Gesetze der Natur anpassen, wenn wir eine faire, nachhaltige Welt wollen.

### Wasser. Entdeckung des Blauen Planeten

Markus Eisl, Gerald Mansberger & Paul Scheilechner, Verlag Frederking & Taler 2014 **CHF 84.90**

Der grossformatige Bildband führt in atemberaubenden Satellitenbildern die Schönheit, die Macht und die Bedeutung des Wassers vor Augen. Die Fotos zeigen, wie Wasser Landschaften prägt, aber auch, wo der Mensch eingegriffen hat, wo es knapp wird, wo es zu versiegen oder Landschaften zu verschlingen droht. Ergänzt mit Essays, die das Verhältnis von Mensch und Wasser auf der Erde kritisch erörtern.



## Links

[www.alliancesud.ch/multimedia/spip.php?article242](http://www.alliancesud.ch/multimedia/spip.php?article242)

Im Jahr 2000 zwangen massive Proteste in Cochabamba die bolivianische Regierung, den Vertrag mit einem US-Konzern zur Privatisierung der Wasserversorgung aufzukündigen. Einer der Organisatoren des Aufstands war der Gewerkschaftsführer Oscar Olivera. Im Dokfilm «Oscar Olivera. Der Wasserkrieg von Cochabamba und die Rechte der Natur» erörtert er, wie schlecht es noch immer um die Wasserversorgung steht und warum ihm das Menschenrecht auf Wasser nicht weit genug geht: Der Mensch sei nur ein Teil der Natur, die Rechte der ganzen Natur sollen respektiert werden.

[www.suonen.ch](http://www.suonen.ch)

Die Wanderwege entlang den Walliser Suonen (Bewässerungskanälen), die auf dieser Website vorgestellt werden, können sehr exponiert sein. Das weckt Respekt vor jenen, die sie seit dem 14. Jahrhundert gebaut haben, um Alpweiden zu bewässern und so Viehwirtschaft zu ermöglichen.

## Film

### Und dann der Regen (También la lluvia)

Icíar Bollain, Spanien/Mexico/Frankreich 2010, Spielfilm 104 Min., ab 12 J. **CHF 19.90**

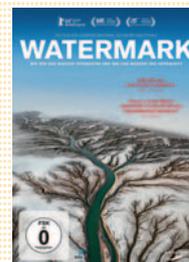
«Und dann der Regen» bettet ein wahres Ereignis in einen Spielfilm ein: Eigentlich ist der spanische Regisseur Sebastián nach Bolivien gekommen, um einen Monumentalfilm über Kolumbus zu drehen. Er hat Cochabamba ausgewählt, weil hier die Produktionskosten tief und viele indigene Darsteller verfügbar sind. Die Dreharbeiten laufen gut, bis soziale Unruhen ausbrechen. Die lokale Wasserversorgung wurde an einen globalen Konzern verkauft, der nach rigorosen Preiserhöhungen nun sogar das Auffangen von Regenwasser untersagt. Es kommt zum Wasserkrieg von Cochabamba, der 2000 tatsächlich stattgefunden hat.



### Watermark. Wie wir das Wasser verändern und wie das Wasser uns verändert

Jennifer Baichwal & Edward Burtynsky, Kanada 2013, Dokfilm 88 Min. **CHF 19.40**

Watermark erzählt in 20 Geschichten aus zehn Ländern von der Schönheit, Notwendigkeit und Gefährdung des Wassers. Vom grössten Staudamm in China über einen Surfwettbewerb in den USA bis zum Hindufest am Ganges, wo Millionen Menschen im heiligen Fluss baden. Die facettenreiche, wenn auch etwas willkürliche Auswahl führt einem die vielen Gesichter des Wassers in eindrücklichen, epischen Bildern vor Augen.



[www.kfw-entwicklungsbank.de](http://www.kfw-entwicklungsbank.de) →Suche: 2012-08-20\_EK\_Water-MDG

Der Artikel «Das Messbare messen, das Wesentliche vergessen: Trinkwasser-Millenniumsziel erreicht?» blickt hinter die Zahlen: 2012 wurde das Millenniumsziel für Wasser frühzeitig erreicht. Von 1990 bis 2010 ist die Zahl der Menschen ohne Zugang zu sicherem Trinkwasser um zwei Milliarden auf 748 Millionen gesunken. Das ist ein beachtlicher Erfolg. Allerdings wurde nur erhoben, ob an einem Ort Wasserinfrastruktur vorhanden ist. Wie zuverlässig die Versorgung, wie gut die Qualität und wie bezahlbar der Wasserpreis ist, bleibt unbeantwortet.

[www.helvetas.ch/wasser](http://www.helvetas.ch/wasser)

Im Wasserdossier von Helvetas finden Sie unter «Trinkwasser» Links zu aktuellen Daten sowie zum Water Integrity Network (vgl. S. 14).

# DER MACHER

In Georgien verhelfen tüchtige bäuerliche Kleinunternehmer mit ihren Initiativen Hunderten von armen Bauernfamilien zu einem besseren Leben. Unterstützt werden sie dabei von der Schweiz. Einer von ihnen ist Besik Kavtaradze, der sich nach dem Ende der Sowjetunion als junger Bauer eine neue Existenz aufbauen musste.

Von Susanne Strässle

Mit mehlbestäubten Händen hat uns Meri Zviaduri auf ihrem Hof begrüsst. Nun trägt sie Schüssel um Schüssel auf. Auf den Tisch kommt alles, was Land und Landwirtschaft im Osten Georgiens zu bieten haben: Käse, Gurken, Tomaten, Teigtaschen – Khinkali genannt – gefüllt mit Fleisch und Kräutern, Fladenbrote und der deftige Käsekuchen Katchapuri. Im Freien feuert ihr Mann Besik Kavtaradze den grossen Grill mit Rebenschnitt ein, um Fleischspiesse zu braten. Und natürlich wird hier in der Weinregion Kachetien selbstgekelterter Wein ausgedient.

Gastgeber Besik Kavtaradze erhebt das Glas zum Toast. Zuallererst wird an einer Supra, einem georgischen Gastmahl, immer auf Gott angestossen. Weitere Trinksprüche folgen: auf die Bauern, auf Georgien, auf das Wetter, auf die Kinder. Und auf die Gastfreundschaft. Hier fügt Besik feierlich an: «Manche Leute missverstehen sie. Sie denken, wir seien verschwenderisch. Aber wir ehren nur unsere Gäste.» Es gehe nicht darum, alles gleich aufzuzessen. Verloren geht garantiert nichts.

Denn üppig leben die Bauernfamilien in der Randregion der ehemaligen Sowjetrepublik keineswegs. Es fehlt hier an vielem, an Infrastruktur und Investoren, an Abnehmern und Märkten, an Wasser und wirtschaftlichen Perspektiven.

Besik hatte seine Zukunft einst nicht in seinem Heimatdorf Kvemo Kedi gesehen, sondern in der Stadt, und war als junger Mann nach Tiflis gegangen. Aber nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion blieb dem damals 21-jährigen gar nichts anderes übrig, als ins Haus der Eltern zurückzukehren. Dort



Georgische Gastfreundschaft: Besik Kavtaradze mit seiner Frau Meri Zviaduri, zwei Töchtern und seinem Vater Levan.

konnten sie wenigstens das eigene Essen anbauen.

So kam es, dass der vierfache Vater heute im abgelegenen Osten Georgiens als Bauer lebt. Aber Besik ist mehr als das: Er ist auch ein umtriebiger Kleinunternehmer, von dem Hunderte anderer Kleinbauernfamilien profitieren. Solch innovative landwirtschaftliche Unternehmerinnen und Unternehmer unterstützt die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit im Rahmen eines Projekts, das Marktchancen eröffnen und die Lebensumstände in der Region verbessern soll.

### Mit harter Arbeit – und Köpfchen

«Seit Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben wurden, bleibt dem Menschen nichts als harte Arbeit», philosophiert Besik beim Mittagessen. «Nur wer sich reinhängt und dabei auch seinen Kopf benutzt, bringt es zu etwas.»

Beides hat Besik von Anfang an getan: Während nach der Wende ringsum alle die staatlichen Lager-

scheunen abrissen, bewahrte er eine und kaufte sie später dem Staat ab. Er hat den Hof des Vaters vergrössert, den Anbau verbessert. Was er dazu brauchte, holte er sich selber aus Tiflis. Dann wurde ihm klar, dass er Saatgut, Dünger oder Tiermedizin auch für andere miteinkaufen kann, um den Aufwand für die fünfstündige Reise zu decken. Die Grosshändler in der Stadt legten ihm nahe, im Dorf einen eigenen landwirtschaftlichen Laden zu eröffnen. Das war der Anfang.

Der kleine Laden liegt heute vorn bei der Tankstelle an der einzigen Verbindungsstrasse. Anzutreffen ist Besik dort nicht allzu oft, schliesslich hat er auch eigene Felder zu bestellen. Über der Tür hat er ein grosses Schild mit seiner Handynummer angebracht. Ab sieben Uhr morgens bis spät abends ist er jeden Tag erreichbar. In zehn Minuten ist er da, wenn ein Kunde ihn ruft.

Dass Besik aus eigenem Antrieb einen Laden aufgebaut und dann auch noch in eine Getreidemühle investiert

hat, qualifizierte ihn für die Schweizer Unterstützung. Das Projekt hat bislang rund 40 bäuerliche Kleinunternehmerinnen und -unternehmer wie Besik gefördert. Frauen sind erst wenige darunter. Auch wenn die Ehefrauen vielerorts im Betrieb mitarbeiten, ist weibliches Unternehmertum im Kaukasus noch selten. «Wir setzen auf Kleinunternehmer in der Viehwirtschaft, die sich bereits als Geschäftsleute bewiesen haben», erklärt Helvetas-Projektberater Carsten Schulz. «Oft sind sie auch selber Bauern. Wir schauen mit ihnen ihr Geschäftsmodell an: Was bringt ihnen eine Verbesserung und gleichzeitig ihren potentiellen Kunden, den Kleinbauernfamilien der Region, den grösstmöglichen Nutzen?»

Einige der Kleinunternehmer mahlen Getreide, andere führen Milchzentralen und Käsereien. Sie pflügen mit ihren landwirtschaftlichen Maschinen in Lohnarbeit für andere Bauern Felder und ernten Getreide, oder sie bieten veterinärmedizinische Produkte und Dienste an. Von ihren Angeboten profitieren mittlerweile über 7'000 Familien.

Für das von der DEZA finanzierte Projekt arbeiten zwei grosse Schweizer Entwicklungsorganisationen Hand in Hand: Das Hilfswerk der Evangeli-



Gut investiert: Besik verarbeitet das Getreide der Bauern zu Winterfutter für die Kühe.

© Elene Tkhashidze



Büro ohne Firlefanz: Im alten Bahnwagen führt Besik Buch über die Getreidelieferungen.

schen Kirchen Schweiz HEKS führt das Projekt durch und hat dafür ein lokales Team aufgebaut. Von Helvetas kommt das Know-how, wie man marginalisierten Familien auf dem Land Märkte erschliesst und Einkommenschancen verschafft. Helvetas kann dabei auf ein breites Fachwissen und langjährige Erfahrungen in aller Welt, etwa im Westbalkan, in der Ex-Sowjetrepublik Kirgistan oder Nepal, zurückgreifen.

#### Gut für die Menschen und die Kühe

Besik Kavtaradze hat mit seiner Getreidefuttermühle bei den lokalen Kleinbauern etwas populär gemacht, das für die Landwirtschaft der Region entscheidend ist: Winterfutter für die Kühe. Früher frassen die Tiere Gras, solange es in der kargen, trockenen Region welches gab.

In der übrigen Zeit bekamen sie bloss etwas Heu. Die Kühe wurden im Winter schwach und krank, und sie gaben kaum Milch. Dadurch fehlte den lokalen Käseereien der Rohstoff. «Wir überzeugten die Bauern, dass es sich lohnt, in konzentriertes Futter aus Getreide zu investieren, weil sie dann ganzjährig die Milch gesunder Tiere verkaufen können, im Winter gar zu besseren Preisen», erklärt Projektmitarbeiterin Elene Tkhlashidze. Dank finanzieller Unterstützung des Projekts – der Kleinunternehmer bestreitet immer einen Teil selber – konnte Besik neben seiner bestehenden Getreidefuttermühle eine Mischmaschine sowie eine kleine Mühle speziell für Mais anschaffen.

Noch wichtiger ist für Besik aber die neue Geschäftsverbindung mit einem Grosshändler für Kraftfutterzusätze in Tiflis. Dieser kann die Mühlenbetreiber mit den nötigen Mineralien, Vitaminen und Proteinen für die Futtermischung beliefern und bildet sie im Gegenzug aus. Die Kleinbauern, die ihr Getreide an die Futtermühle anliefern, können nun hochwertiges Kraftfutter für einen geringen Preis lokal herstellen lassen.

«Früher hatte ich während des Winters Probleme, Milch zu produzieren, da meine Kuh schlecht ernährt war», erzählt Temur Apsiauri, ein Kleinbauer aus der Nachbarschaft. «Mit dem verbesserten Futter, das ich bei Besik Kavtaradze mahlen und mischen lasse, kann ich die Milchproduktion meiner Kuh um sieben Liter pro Tag steigern und um zwei Monate verlängern.» Er plant, sich eine weitere Kuh anzuschaffen. Mittlerweile nehmen über 150 Familien Besiks Dienstleistung in Anspruch.

Genau das ist das eigentliche Erfolgsrezept des Projekts: Ob für den Grosshändler, die Unternehmer oder die Bäuerinnen und Bauern, es entsteht für alle eine Win-Win-Situation, die für sie die Zusammenarbeit attraktiv macht. Das ist der beste Motor für Entwicklung.

#### Erinnerungen an Sowjetzeiten

Kachetien braucht Kleinunternehmer wie Besik, die bereit sind, zu investieren



Auch Besik Topchishvili ist Unternehmer: Er stellt mit seiner Mitarbeiterin Qualitätskäse her.

und Risiken einzugehen, davon profitiert die Allgemeinheit. Wie anders das Leben zu Sowjetzeiten war, erzählt uns sein Vater Levan Kavtaradze.

Damals war Kachetien von der Zentralregierung für die Schweinemast

«Nur wer sich reinhängt und dabei seinen Kopf benutzt, bringt es zu etwas.»

Besik Kavtaradze, Kleinunternehmer

bestimmt worden. Die Schweine wurden per Fließband gefüttert, Anweisung aus Moskau. Das Kraftfutter kam von weiterher aus der UdSSR. Besiks Vater hat in einer dieser Kolchosen gearbeitet. «Das Mastfutter war staubtrocken. Die Tiere mussten mit dem Mund voll Futter zum 400 Meter entfernten Wassertrog rennen und liessen dabei die Hälfte fallen. Wir verbrauchten dadurch zehnmal mehr Futter als nötig. Aber die Funktionäre sagten zu mir: In der ganzen Sowjetunion wird es so gemacht, und du denkst, du bist schlauer? Ich antwortete: So machen es die Bauern, und die wissen am besten, wie man mit Tieren umgeht!»

Er konnte sich doch noch durchsetzen, aber als die UdSSR zusammenbrach, kam gar kein Futter mehr. «Es gab weder Strom noch Wasser, und auf den Strassen war man seines Lebens nicht si-

cher. Damals war die Not am schlimmsten», sagt er. Die Gesellschaft musste völlig neu aufgebaut werden. Bauern, die früher zum Beispiel in der Kolchose gearbeitet hatten, mussten lernen, ihren eigenen Hof zu führen, ihre Finanzen zu verwalten, Absatzkanäle zu finden.

Für Besik ist es deshalb entscheidend, dass im Schweizer Projekt Beratung und Schulung in Betriebsführung angeboten werden. «Das ist der wertvollste Beitrag, denn dieses Know-how fehlt hier am meisten. Wir können dieses Wissen weitergeben.» Besik ist zwar Geschäftsmann, aber er ist bodenständig geblieben. Sein Büro hat er in einem alten, rostigen Eisenbahnwagen in der Maschinenscheune eingerichtet. Dort arbeitet er am liebsten, und er betont: «Ich bin selber auch Bauer, die anderen Bauern sind meine Kollegen. Wir haben die gleichen Ziele. Sonst ginge es nicht.»

Besik ist zufrieden, wie die Geschäfte laufen, auch habe die Regierung zunehmend offene Ohren für die Anliegen der Bauern. Nur eins wünscht er sich – und das verbindet ihn mit allen Bäuerinnen und Bauern auf der Welt: «Genug Regen. Ohne Wasser sind wir nichts.»

Zum Schluss des festlichen Mahls spricht Besik noch einen Toast aus: «Auf das Projektteam. Alle Organisationen, die nach dem Ende der UdSSR nach Georgien kamen, haben mit den Mächtigen und Einflussreichen gemeinsame Sache gemacht. Ihr seid die einzigen, die direkt zu den Leuten gekommen sind, um zu fragen, was wir wirklich brauchen.»

# WELT ERZÄHLEN

Anna van der Ploeg ist bei Helvetas neu für die Schul- und Bildungsarbeit verantwortlich. Mit Geschichten will sie die Jugendlichen zum Nachdenken anregen.

Von Hanspeter Bundi

Als Anna van der Ploeg am 20. Januar erstmals für Helvetas vor einer Schulklasse stand, hatte sie ein Gefühl, das sie aus ihrer Zeit als Lehrerin gut kennt: einen kleinen Rest von Ungewissheit, ob sie die Erwartungen der Jugendlichen erfüllen und ihre Aufmerksamkeit zwei Lektionen lang fesseln könnte. Sie war jedoch optimistisch, denn sie durfte ohne Prüfungsdruck erzählen, was ihr am Herzen lag. Nämlich davon, wie Menschen in Entwicklungsländern leben und wie sie oft mit einem Minimum an Wasser zurechtkommen müssen.

Anna war acht Jahre lang Lehrerin für Englisch, lebte mit ihrer Familie zwei Jahre lang in einer kenianischen Kleinstadt. Anschliessend absolvierte sie an der ETH ein Nachdiplomstudium für Entwicklung und Zusammenarbeit

(NADEL) und suchte in der Folge Arbeiten und Mandate, in denen sie ihre Begabung als Lehrerin, ihre Erfahrungen aus Kenia und ihr Wissen aus dem Studium einbringen konnte. Im Oktober kam sie als neue Schulverantwortliche zu Helvetas. «Kinder und Jugendliche sind offen. Sie wollen über den Tellerrand hinausschauen. Sie wollen Zusammenhänge erforschen. Und ich erzähle ihnen die Geschichten dazu», sagt sie.

Am 20. Januar erzählte Anna den 18 Jugendlichen einer Sekundarklasse in Uster von ihrer Küche in Kenia. Von den Momenten, wenn die Wasserversorgung ausfiel. Vom Gefühl von Verschwendung, wenn sie das Kochwasser der Teigwaren in den Ablauf leerte. Sie erzählte, wie sie in solchen Momenten trotz der Hitze auf die Dusche verzichtete und

## Helvetas in der Schule

Die Sensibilisierungsarbeit in Schulen ist ein Auftrag, den sich Helvetas selber gegeben hat. Sie soll Jugendlichen Einblick in die Beziehungen zwischen Nord und Süd und in die Entwicklungszusammenarbeit ermöglichen. Lehrpersonen können Anna van der Ploeg für einige Lektionen oder einen ganzen Tag engagieren. Kontakt:

anna.vanderploeg@helvetas.org

Infos zur Schularbeit:  
[www.helvetas.ch/schule](http://www.helvetas.ch/schule)

auch ihre kleinen Kinder nur mit einem nassen Lappen wusch.

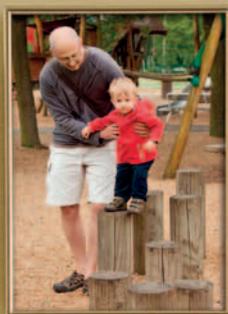
Anschliessend setzten sich die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen zusammen und analysierten ihren eigenen Umgang mit Wasser. Sie stellten sich auch die berechtigten Fragen, ob und was es den Menschen in Entwicklungsländern denn nützen würde, wenn in der Schweiz Wasser gespart würde.

«Geschichten und Diskussionen wie diese regen an, über Unterschiede und Gemeinsamkeiten nachzudenken», sagt Anna van der Ploeg bei einem Kaffee. Sie erzählt gleich eine weitere Geschichte, die vom Kulturschock bei ihrer Rückkehr in die Schweiz. «Ich brauchte ein halbes Jahr, um mich in den Supermärkten zurechtzufinden. Übervolle Gestelle, zehn verschiedene Geschirrspülmittel, 50 verschiedene Joghurts.» Auch diese plastische Darstellung könnte Ausgangspunkt für eine Schulstunde sein. Darüber, was zu viel ist und was zu wenig, was die Ungleichheit in der Welt verstärkt und wie wir sie abbauen können.

Anna weiss um die Gefahr, dass solche Diskussionen ins Moralisieren abgleiten können. Das aber gelte es unbedingt zu vermeiden, sagt sie. «Ich will niemandem Schuldgefühle machen. Da helfen mir meine farbigen, positiven Erinnerungen an die Menschen in Kenia.»



Anna van der Ploeg, die neue Schulverantwortliche von Helvetas, kennt den Alltag im Süden.



**Erweitern Sie den Kreis  
Ihrer Angehörigen  
um eine Familie in Afrika.**



Wenn Sie Helvetas in Ihrem Testament berücksichtigen, nehmen Sie arme und benachteiligte Menschen in die Gemeinschaft Ihrer Erben auf. Mit Ihrem Legat hinterlassen Sie etwas sehr Wertvolles: die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben in Würde und Sicherheit. Wir beraten Sie gerne: [www.helvetas.ch/testament](http://www.helvetas.ch/testament)



**HELVETAS**

Handeln für eine bessere Welt

# LEBENSVERÄNDERND

Zarah Schmidt hat auf der Aktionsplattform life-changer.ch von Helvetas all denen eine persönliche Karte versprochen, die für Wasserprojekte in Benin Geld einzahlen. Der Erfolg übertraf ihre Erwartungen.

Von Hanspeter Bundi

Wenn Zarah Schmidt von ihrer Sammelaktion für Trinkwasser in Benin erzählt, schwingt die Begeisterung mit, die sie immer aufbrachte oder entfachte, wenn sie etwas angerissen hatte. Als Gymnasiastin beim Kuchenverkauf für ein Schulhaus in Tschetschenien. Als Studentin mit einem Flashmob zum Asylrecht. Als Mitarbeiterin für den Dienstleister Corris, der mit Strassenaktionen vor allem Jugendliche als Spender für soziale Organisationen gewinnen will.

Zarah Schmidt, 24 Jahre alt und Studentin für internationales Recht, erfuhr via Facebook von der Aktionsplattform life-changer.ch und fühlte sich sofort angesprochen. «Einzahlungsscheine oder Sammelbüchsen sind für Leute meines Alters nicht sehr attraktiv. Life Changer hingegen kommt anders daher.»

Life-changer.ch ist die Aktionsplattform von Helvetas, auf der jeder und jede eine persönliche Sammelaktion für eine bessere Welt starten kann. Das Prinzip ist einfach: Man bittet Freunde, Arbeitskolleginnen und Verwandte im Verlauf seiner persönlichen Spendenaktion um kleinere oder grössere Beträge für Projekte von Helvetas. Als Geburtstagsgeschenk für die Initiantin der Aktion. Als Anerkennung für eine Wanderung quer durch die Schweiz oder für eine Marathon-Teilnahme (siehe Box). Als Motivationsspritze beim Erarbeiten eines Waschbrettbauchs. Als Belohnung für eine bestandene Prüfung. Die Liste der – auch online aufgeführten – Ideen ist ebenso lang wie unterhaltsam.

Aktuell sammelt Life Changer für ein Trinkwasserprojekt an Schulen in Benin. In ihrer persönlichen Sammelaktion versprach Zarah allen



Zarah Schmidt sammelte online für Wasser in Afrika – und bedankte sich mit Postkarten.

Teilnehmern zum Dank eine Postkarte, eine persönliche E-Mail oder einen Brief. Ihre Freundinnen und Bekannten informierte sie via Facebook und per Mail. Schon nach zwei Tagen waren die 150 Franken, die Zarah anvisiert hatte, erreicht. Sie steckte das Ziel höher und sammelte schliesslich 800 Franken. «Mir hat es Spass gemacht. Meinen Freunden und Kolleginnen hat es Spass gemacht. Und in Benin erhalten 26 Schulkinder Zugang zu sauberem Wasser», sagt sie.

Engagement mit lachenden Gesichtern. Zarah sieht darin viel Potential für die Zukunft. «Auf einer Plattform wie Life Changer kann ich vieles miteinander verbinden, was mir wichtig ist. Spass, soziales Engagement, persönliche Beziehungen», sagt sie. Life-changer.ch sei einfach zu benutzen. Eine Idee, ein paar Klicks und ein paar Worte. Ausserdem müsse sich niemand über die konkrete Aktion hinaus zu etwas verpflichten. Gerade für junge Leute sei das ein wichtiges Argument. Nach einer lehrreichen Entwicklungsphase

hat life-changer.ch im letzten Jahr Fahrt aufgenommen und wurde 45'000 Mal angeklickt. Es könnten noch viel mehr User sein, findet Zarah. «Schaut bei Life Changer rein!», sagt sie. «Startet eure eigene Aktion. Und ihr werdet staunen, wie unterhaltsam Spenden – oder Spendensammeln – sein kann!»

## Charity Runner werden

Helvetas ist offizieller Partner des **Zürich Marathon vom 19. April 2015**. Als Charity Runner können Läuferinnen und Läufer die Welt mit ihrer Passion ein wenig besser machen – und gleichzeitig noch mehr Spass haben. Einzelnen oder in Gruppen. Reservieren Sie jetzt Ihren Startplatz unter [www.life-changer.ch](http://www.life-changer.ch)



## Stimmungsbarometer



### Moderne Sklaverei

Weltweit leben fast 36 Millionen Menschen in einer Form von moderner Sklaverei. Das zeigt der Global Slavery Index der Stiftung Walk Free. Dabei handelt es sich nicht wie oft angenommen mehrheitlich um Opfer von Menschenhandel. In besonders betroffenen Ländern sind andere Faktoren entscheidend, etwa gesellschaftliche Hierarchien in Mauretanien (Rang 1), staatliche Zwangsrekrutierung in Usbekistan (Rang 2) oder Formen der Fronarbeit in Haiti (Rang 3). –KCA



### Ohne Anschluss

Dank stark sinkenden Preisen können sich immer mehr Menschen einen Internetzugang leisten. Allerdings sind laut UNO die Unterschiede zwischen Industrie- und Entwicklungsländern enorm. In den ärmsten Entwicklungsländern ist nur jeder Zwanzigste online. Noch drastischer ist dort das Stadt-Land-Gefälle. Diese Lücke wird ländliche Gebiete mittelfristig noch stärker vom Fortschritt abschneiden. –KCA



### Arm ohne Biodiversität

Die biologische Vielfalt schwindet weltweit rasant. Das ist nicht nur ökologisch bedenklich, sondern erschwert auch die Armutsbekämpfung. Denn ohne intakte Ökosysteme steigt die Gefahr von Naturkatastrophen. Zudem ist die Basis für eine gesunde Ernährung und ein festes Einkommen auf dem Land bedroht. Am stärksten zu spüren bekommen diese negative Entwicklung die ärmsten Menschen und Regionen. –KCA



## Wer «pisst» denn da in Schweizer Brunnen?

Das Manneken-Pis rüttelt auf am Weltoilettag.



Aufrütteln und informieren: In Erlenbach waren Viktor Hermann (l.), der älteste Freiwillige von Helvetas, und RG-Präsident Franz Lötscher mit dem Manneken-Pis auf der Strasse.

19. November 2014, Weltoilettag in Erlenbach. Das belgische Manneken-Pis steht in knalligem Pink auf der Brunnenensäule vor dem Café Brändle und pinkelt ins Wasserbecken. Daneben stehen Viktor Hermann, mit 90 Jahren der älteste Freiwillige von Helvetas, und Franz Lötscher, Präsident der Regionalgruppe Künsnacht-Erlenbach. Die beiden haben die Manneken-Pis-Figur angebracht und sie freuen sich über die überraschten Blicke der Passanten. Ihnen gefällt die witzige und doch aufrüttelnde Aktion. Sie finden es wichtig, mit dieser Guerilla-Aktion daran zu erinnern, dass weltweit noch immer 2,5 Milliarden Menschen keine hygienische Toilette haben. Wenn Menschen ihr Geschäft im Freien verrichten müssen, tragen sie dadurch unwillentlich zur Verschmutzung des Trinkwassers bei. Die Folgen

sind tödlich: Jedes Jahr sterben mehr als 500'000 Kinder an den Folgen mangelnder Hygiene.

Erlenbach ist eine von 15 Schweizer Städten, in denen Brunnen mit den lebensgrossen Figuren verziert wurden. Auch in Chur, St. Gallen, Frauenfeld, Winterthur, Zürich, Luzern, Lenzburg, Olten, Bern, Basel, Thun, Biel, Fribourg und Genf waren Freiwillige aktiv. –AKO

### Aktiv werden

Haben Sie Lust, selbst mit einer Strassenaktion zur Wasserproblematik die Menschen aufzurütteln? Informieren Sie sich unter [helvetas.ch/strassenaktionen](http://helvetas.ch/strassenaktionen) oder bei [angelika.koprio@helvetas.org](mailto:angelika.koprio@helvetas.org).

## Partnerschaft mit Swiss Re Foundation in Peru: Besser gerüstet gegen den Klimawandel

Für die Hochlandbauern Perus ist der Klimawandel Realität: Zunehmend extreme Wetterbedingungen bedrohen ihre Existenzgrundlage. Ein gemeinsames Projekt von Helvetas und der Swiss Re Foundation sucht zusammen mit den Bäuerinnen und Bauern nach Wegen, wie diese in Zukunft mit Wetterrisiken wie Frost, Hagel oder Dürre umgehen und sicherstellen können, dass die Ernten ihre Familien ernähren. Dabei kombiniert das Projekt überliefertes lokales Wissen mit moderner Wissenschaft und testet deren Wirksamkeit.

Für einen umfassenden Risikenschutz braucht es jedoch auch staatliche und privatwirtschaftliche Akteure. Helvetas wird dabei nicht nur finanziell



© HELVETAS Swiss Intercooperation

unterstützt, sondern profitiert auch von der Expertise der Swiss Re, Möglichkeiten im landwirtschaftlichen Risikomanagement aufzuzeigen und Optionen für Mikroversicherungen zu skizzieren. Die Kombination der Kompetenzen und Erfahrungen der Partner soll zu Lösungen führen, die weit über das Projektgebiet hinaus anwendbar sind. –FPA

## Endspurt Klimapetition: Jetzt unterschreiben!



Sie wollen auch, dass sich die Schweiz stärker in der internationalen Klimapolitik engagiert, ihre Energieversorgung bis 2050 auf erneuerbare Quellen umstellt und sich für die am

**www.  
helvetas.ch/  
petition**

stärksten betroffenen Länder engagiert? Und Sie haben die Petition der Klimaa Allianz noch nicht unterzeichnet? Dann nichts wie los. Sie haben noch bis 5. April Zeit dazu. –SUS

## Agenda



# -26.3.

### 19. Filmtage21

Neue Filme für Bildungsarbeit und Unterricht. **19.3.** Luzern, **25.3.** Zürich, **26.3.** Bern

[www.education21.ch/de/filmtage](http://www.education21.ch/de/filmtage)

# 12.4.-7.6.

### Tingatinga-Ausstellung, RG Chur,

Restaurant Va Bene Chur,

**12.4.** Vernissage mit afrikanischer Musik und Erzählung aus Tansania

# 17.4.-23.8.

### Helvetas-Ausstellung

«Wir essen die Welt»,

Frauenfeld, Naturmuseum Thurgau

Di-Sa 14–17 Uhr, So 12–17 Uhr

Schulen: Anmeldung beim Museum

**15.4.** 17.15 Uhr Einführung Lehrpersonen, Anmeldung beim Museum

**16.4.** 18.30 Uhr Vernissage

**19.4.** 10.30 Uhr «Blicke über den Tellerrand», Führung

**5.5.** 19.30 Uhr «Wer ernährt die Welt?», Podiumsgespräch

**17.5.** 10.30 Uhr Familienworkshop

[www.naturmuseum.tg.ch](http://www.naturmuseum.tg.ch)

# 22.4.

### Reisevortrag, RG Basel

Quartiertreffpunkt LoLa Basel

Maurizio Ceraldi zeigt Bilder seiner zweijährigen Veloreise durch Afrika

# 27.6.

### Helvetas-Generalversammlung

«60 Jahre Helvetas», Zürich, Kaufleuten, 11-17 Uhr. Info folgt in PA Mai.

[www.helvetas.ch/veranstaltungen](http://www.helvetas.ch/veranstaltungen)

# 27

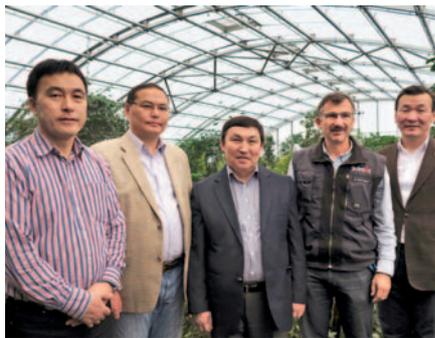
AKTUELL

## Mongolische Delegierte lernen vom Schweizer Politsystem

«Die Mongolei und die Schweiz haben einiges gemeinsam», sagt Sainkhoo Ganbaatar. Er ist mongolischer Parlamentarier und mit Amtskollegen in der Schweiz auf Studienreise. «Auch die Schweiz ist ein kleines Land zwischen grossen Mächten. Sie hat uns als Vorbild gedient, als die Mongolei vor knapp hundert Jahren unabhängig wurde», führt Ganbaatar aus. Flächenmässig ist die Mongolei zwar 37 Mal grösser als die Schweiz, im Verhältnis zu seinen Nachbarn – Russland und China – nichtsdestotrotz ein Zwerg. Wie das politische System der Schweiz funktioniert, hat die mongolische Delegation bei Treffen mit kommunalen, kantonalen und staatlichen Stellen erfahren. Helvetas hat die Reise organisiert. Auch ein Besuch des Zoos Zürich stand auf dem Programm.

Er ist ein Beispiel dafür, wie die öffentliche Hand und Private zusammenarbeiten. Für die Gäste ein interessantes Zukunftsmodell. –SMI

Lesen Sie auf unserem Blog den ganzen Beitrag zum Besuch der Mongolen: <http://blog.helvetas.ch/?p=486>



## Wasser trinken und Wasser spenden



Es braucht Überwindung, im Restaurant «nur» Hahnenwasser zu bestellen. Das Projekt DRINK & DONATE schafft Abhilfe. Die angeschlossenen Gastronomiebetriebe bieten die Halbliterkaraffe Hahnenwasser à drei Franken an. Davon fliesst ein Franken in Wasserprojekte von Helvetas und anderen Organisationen. Unter dem Label «ZH<sub>2</sub>O Züriwasser» vor fünf Jahren in Zürich lanciert, beteiligen sich mittlerweile über 100 Restaurants an der ökologischen und sozialen Aktion – seit letztem Jahr auch in anderen Städten, wo «CH<sub>2</sub>O Schweizerwasser» auf der Karte steht. Seit Kurzem dabei sind u. a. das Lirum Larum in Bern oder das Restaurant Piazza in Baden. Auch in Zürich wächst das Angebot: etwa mit der Almodobar, dem Mascotte-Club oder dem Café Bebek auf dem neuen Kalkbreiteareal. Neben Restaurants machen seit Kurzem auch Unternehmen bei der Aktion mit: Dort trinken Mitarbeitende aus dem Hahnen statt aus der Flasche und der Arbeitgeber spendet jeden Monat einen kleinen Betrag pro Mitarbeitenden. –MAH

[www.ch2o.ch](http://www.ch2o.ch)

## Auf der Bühne: Erinnerungen an eine Kindheit in Nepal



Sebastian Krähenbühls Vater ging einst als Brückenbauer für Helvetas nach Nepal. Vage, aber leuchtend sind die Er-

innerungen, die der Sohn noch an seine Kindheit dort hat. Nun machte der Schauspieler sich mit einer Kamera und alten Dokumenten ausgerüstet auf Spurensuche. Entstanden ist das semidokumentarische Roadrama «Nepal». Wer die eigenwillige Vorstellung besucht, erfährt, was die Eltern einst bewog, das Abenteuer Nepal als Familie zu wagen, und sogar einiges über Hängebrücken. Obwohl sehr subjektiv gestaltet, gibt das Stück auch Einblick in die frühe Entwicklungszusammenarbeit. –SUS

22., 24. & 25.4. Theater Tuchlaube Aarau  
[www.kraehenbuehl-co.net](http://www.kraehenbuehl-co.net)

**Impressum** Nr. 219/März 2015, Zeitschrift für Helvetas-Mitglieder, Gönner und Gönnerinnen, 55. Jahrgang, erscheint viermal jährlich (März, Mai, August, Dezember) in Deutsch und Französisch. Abo CHF 30/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen. **Herausgeberin** HELVETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, Postfach, 8021 Zürich, Tel. 044 368 65 00, Fax 044 368 65 80, E-Mail: [info@helvetas.org](mailto:info@helvetas.org), Homepage: [www.helvetas.ch](http://www.helvetas.ch), PC Nr. 80-3130-4; Helvetas Bureau Suisse romande, Chemin de Balxert 7-9, 1219 Châtelaine, Tel. 021 804 58 00, Fax 021 804 58 01, E-Mail: [romandie@helvetas.org](mailto:romandie@helvetas.org); Helvetas Ufficio Svizzera italiana, Via San Gottardo 67, 6828 Balerna, Tel. 091 820 09 00, Fax 091 820 09 01, E-Mail: [svizzeraitaliana@helvetas.org](mailto:svizzeraitaliana@helvetas.org) **Redaktion:** Susanne Strässle (SUS) **Ständige Mitarbeit:** Hanspeter Bundi (HBU) **Mitarbeit an dieser Nummer:** Matthias Herfeldt (MAH), Angelika Koprio (AKO), Kathrin Krämer (KCA), Melchior Lengsfeld, Simon Ming (SMI), Franca Palmy (FPA), Christoph Wehrli, Karin Wenger **Bildredaktion/Produktion:** Andrea Peterhans **Französische Ausgabe:** Catherine Rollandin **Gestaltung:** Spinax Civil Voices Zürich **Layout:** GrafikWerk Zürich **Korrektur:** Farago Texte Zürich **Litho und Druck:** Druckerei Kyburz Dielsdorf **Papier:** Cyclus Print, 100 % Recycling

## Erfolgstournee in Afrika

Ein bitterböses Schweizer Theaterstück sorgt in adaptierter Fassung in Westafrika für Furore: Ein Goldfund stellt das Leben eines afrikanischen Dorfs auf den Kopf. Eine Schweizer Minengesellschaft bekommt die Förderrechte, die Bewohner werden umgesiedelt. Aber eine traditionsbewusste Familie weigert sich, die Heimat zu verlassen. In der zerstörten Umwelt wird ihre Existenz immer elender. Um Touristen anzulocken, führt die Familie deshalb die Geschichte ihrer Herkunft als entwürdigendes Folklorespektakel auf. Bald schaltet sich ein ausländischer Manager ein, das Geld fliesst, doch das Glück der Familie geht bachab. «Das Gold von Yennenga» basiert auf



dem Schweizer Stück «Holzers Piepshow», in dem eine Familie in den Alpen aus Existenznot ihr Leben wie im Zoo zur Schau stellt. Die neue Version von Thierry Hervé Oueda wird inszeniert vom Schweizer Regisseur Roger Nydegger. Er und das grossartige Theater CITO in Ouagadougou, Burkina Faso, münzen seit Jahren Weltliteratur und gesellschaftskritische Stücke mit scharfem Witz auf lokale Verhältnisse um. Auch die aktuelle Produktion wird von Helvetas unterstützt. –SUS

Auf unserem Blog berichtet Roger Nydegger direkt von der erfolgreichen Tournee durch Westafrika:  
<http://blog.helvetas.ch>

## Wettbewerb



Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie eine Nacht im B&B Baumhaus Fiesch:

- 1 Was bedeutet der Projektname «Panii Jibon» in Bangladesch?**
- 2 Wie heissen die georgischen Teigtaschen, die Besiks Frau aufischt?**
- 3 Welche berühmte Figur hat am Welt-WC-Tag die Brunnen verziert?**

Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder per E-Mail (mit Absender) an: [wettbewerb@helvetas.org](mailto:wettbewerb@helvetas.org) Einsendeschluss: **25. April 2015** Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Kontaktdaten können zur Zusendung von Informationen über Helvetas verwendet werden, eine Abmeldung ist jederzeit möglich. Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Gewinnerin PA218: Agatha Gmünder, Cham

**Der gesponserte Preis: 1 Nacht für 2 Personen im DZ mit Frühstück im B&B Baumhaus Fiesch.**

### B&B Baumhaus Fiesch – Tief durchatmen im Goms

Das Bed and Breakfast Baumhaus liegt mitten im Walliser Dorf Fiesch. 2009 haben Lilian Schmidt und ihr Mann Kurt Imwinkelried das schöne Holzhaus zu einem speziellen B&B umgebaut. Der Name ist Programm: Jedes der neun Zimmer wurde mit einer anderen heimischen Holzart gestaltet. Kurt Imwinkelried ist Schreiner, alle

Möbel haben er und seine Mitarbeiter in der eigenen Schreinerei gefertigt. Beim Umbau wurde grosser Wert auf ökologische Nachhaltigkeit gelegt. Die Hölzer sind mit natürlichen Ölen behandelt, die Wände teilweise mit Lehm verputzt. Sonnenkollektoren heizen das Warmwasser auf. Das ökologische Engagement setzt sich auf dem Frühstücksbuffet fort. Dort finden die Gäste regionale Bio- sowie Fairtrade-Produkte. Die feinen Käse, Joghurt, Butter und Milch stammen aus der Bio-Käserei Gluringen. Seit 2001 gehört die Region Aletsch zum UNESCO-Weltnaturerbe. Mit der Gotthardbahn ist man von Brig in 30 Minuten in Fiesch. Im Sommer ist Fiesch der ideale Ausgangsort für Wanderungen zum Aletsch- und Fieschergletscher, ins Binntal und ins Goms. Im Winter zum Skifahren in der Aletscharena, zum Langlaufen, zum Winterwandern und für Schneeschuhtouren. Die Gäste im Baumhaus nutzen zudem viele Sport- und Wellnessangebote in Fiesch kostenlos.

**B&B Baumhaus, Schulhausstrasse, 3984 Fiesch, Tel. 027 971 01 93, [www.baumhausfiesch.ch](http://www.baumhausfiesch.ch)**



# ERLEBNIS EINKAUFEN

Ein Jahr ist es her, seit der HELVETAS FAIRSHOP ins neue Lokal an der Zürcher Weinbergstrasse umgezogen ist. Die Erwartungen waren hoch – und wurden bei Weitem übertroffen.



© Andrea Peterhans

Hell und grosszügig: Im HELVETAS FAIRSHOP in Zürich lässt es sich entspannt einkaufen.

## Von Kathrin Krämer

Mittwochmorgen unweit des Zürcher Hauptbahnhofs: Schwer beladen rattert das Sechser-Tram vom Central hinauf ins Uniquartier. Mitfahrende, die weder mit Handy noch Zeitung beschäftigt sind und einen Blick aus dem Fenster werfen, erblicken rechterhand einen auffälligen rot-weissen Schriftzug: HELVETAS FAIRSHOP. Hinter grossen Glasfenstern sind farbige Taschen und asymmetrisch geschnittene Pullover zu sehen, die Silhouette einer Weltkugel auf dem Schaufenster lässt den globalen Charakter der Ware erahnen.

Ulla Jasper betritt das Ladenlokal und schaut sich um: hohe Decke, helle Wände. Ein alter Fischgrätparkettboden. Eine schlanke Gusseisensäule. Schlichte Holzeinrichtung mit grosszügigen Auslagen. Darauf liegen edles Keramikgeschirr, filigrane Magnetierchen aus Recycling-Materialien und Babystrampler aus Bio-Baumwolle. Ullas Arbeitsplatz liegt fünf Gehminuten vom FAIRSHOP entfernt; sie hat deshalb die Eröffnung vor einem Jahr mitbekommen und be-

schlossen, sich endlich einmal hier umzusehen. Von FAIRSHOP-Mitarbeiterin Anita Risler lässt sie sich den Papeteriebedarf zeigen. Sie hofft, schöne Karten für ihre Freunde zu finden.

Alle Produkte aus dem Süden kommen aus fairem Handel. Sie garantieren ihren Produzenten ein existenzsicherndes Einkommen und eine Fairtrade-Prämie für Investitionen in

soziale Projekte. «Ebenso wichtig wie die Produktionsbedingungen sind Qualität und Design», betont Anita Risler. Nur so ist es möglich, dass der faire Handel langfristig aus seinem Nischendasein heraustritt und die Wirkung im Süden gesteigert wird. «Nach acht Jahren in einem ungünstig gelegenen Innenhof-Ladenlokal werden die FAIRSHOP-Produkte endlich in einer angemessenen Umgebung präsentiert.» Den neuen Laden haben die renommierten Zürcher MACH-Architekten umgebaut und eingerichtet. Zu fairen Konditionen. «Das Geschäft ist frisch und modern», findet Ulla Jasper. Das sei bei Fairtrade-Läden leider nicht immer der Fall. «Dabei ist es doch viel schöner, in einem netten Ambiente Produkte zu kaufen, von denen man auch überzeugt ist.» Mit dieser Einstellung liegt die 37-Jährige im Trend: Immer mehr Leute sind bereit, einen Aufpreis zu bezahlen, wollen aber mit Genuss nachhaltig konsumieren. Der FAIRSHOP reagiert auf dieses Bedürfnis – und hat Erfolg damit.

Zehn Prozent jährliches Umsatzwachstum in den ersten vier Jahren wären nötig, um trotz Umzugskosten und Mieterhöhung einen befriedigen-



© Andrea Peterhans

Von weit her angereist: Stammkundin Margrit Jörg (l.) aus Chur zeigt ihrem Patenkind Isabelle Antognini aus Bern den Laden.

## HELVETAS FAIRSHOP



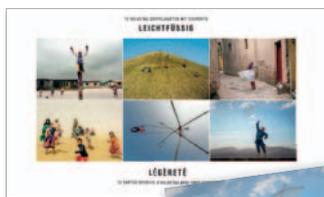
Fündig geworden: Ulla Jasper kauft zum ersten Mal im FAIRSHOP ein.

den Gewinn zu erwirtschaften. Bereits im ersten Jahr nach dem Umzug hat sich der Umsatz um mehr als 30 Prozent gesteigert. Damit wurden die Erwartungen weit übertroffen. Die Zahlen zeigen überdies, dass das Einkaufserlebnis vor Ort wichtig geblieben ist, auch wenn sich das Geschäft in den vergangenen Jahren stark ins Internet verlagert hat. «Wir machen die Erfahrung, dass viele Kundinnen und Kunden die Produkte gern selber in die Hand nehmen, persönlich begutachten und auswählen», sagt Anita Rislér. Oft entstehe so auch ein Gespräch, zum Beispiel über die Projekte hinter den Produkten.

Der Erfolg ist dem grossen Zuwachs an Laufkunden und Laufkundinnen wie Ulla Jasper zu verdanken, die von der ansprechenden Erscheinung des Ladens angezogen werden. Und der Treue der Stammkundschaft, zu der auch Margrit Jörg gehört. Sie kauft seit über 20 Jahren bei Helvetas ein und ist aus Graubünden angereist, um ihrem erwachsenen Patenkind aus Bern den neuen Laden zu zeigen.

Ulla Jasper hat sich für ein Set Naturkarten mit Impressionen aus Licht und Wasser entschieden. Beim Hinausgehen entdeckt sie die handgenähten Fussbälle mit Naturkautschuk. «Die würden meiner Nichte gefallen ...», sagt sie. Grund genug, auf dem Weg ins Büro wieder einmal einen Abstecher in den FAIRSHOP zu machen.

Kathrin Krämer ist Mitarbeiterin Kommunikation bei Helvetas.



### Kartenset «Leichtfüssig»

Sechs eindrückliche Kartensujets mit Kindern aus aller Welt bei Spiel und Spass, voller leichtfüssiger Lebensfreude. Set à 6 x 2 Doppelkarten mit Couverts, Format 12 x 16,5 cm (DAD) **Fr. 23.-**  
Auch als Einzelkarten erhältlich **Fr. 3.-**



### Reissortiment «Khao Sarn»

Fünf aussergewöhnliche Reissorten mit besonderem Geschmack: farbig, geschmacklich herausragend, natürlich, von höchster Qualität. Kleinbäuerlich, traditionell und fair produziert. Hom Mali Vollkorn und weisser und roter Hom Mali sind Jasmin-Reissorten. Lüeng-on ist ein gelber Vollkornreis, der lilafarbene Reis ein Festtagsreis.

5 x 200 g (LRA)

**Fr. 19.90**



### Tablet Sleeve «Ninh Binh»

Schutzhülle für Tablets aus Hanf mit Futter aus Baumwolle. Mit kleinem Zusatzfach. Handarbeit aus Vietnam. 19 x 1 x 25 cm.

Grün/Rot (VIA50), Gelb/Rot (VIA40)

**Fr. 41.-**

### Helvetas-Strandtuch

Zum 60-jährigen Bestehen von Helvetas: flauschiges und sehr saugfähiges Badetuch mit den drei Ansichten der Helvetas-Weltkugel. 100 x 180 cm, 100 % Bio-Baumwolle, Indien. Max Havelaartzertifiziert. TABC + Farbcode:

30 (Orange)

91 (Schwarz)

70 (Violett)

**Fr. 69.-**



Sie haben folgende Bestellmöglichkeiten:



**Per Internet**

[www.fairshop.helvetas.ch](http://www.fairshop.helvetas.ch)



**Per Telefon**

044 368 65 00



**Per Fax**

044 368 65 80

**31**  
FAIRER HANDEL



Zusammen mit Ihnen die Welt verbessern

## mit einer Wasser-Patenschaft



«Seit es den Dorfbrunnen gibt, haben wir das Wasser fast vor der Haustür. Ich bin nicht mehr stundenlang mit Wasserholen beschäftigt und kann meinem Mann auf dem Feld helfen. Die letzte Ernte war viel besser. Am wichtigsten aber ist, dass das Wasser sauber ist. Jetzt habe ich keine Angst mehr, dass meine Kinder wegen dreckigem Wasser krank werden und sterben.» Feliciana Marcelo, 38, mit ihrer Familie, Nicueja, Mosambik

**Mit 30 Franken im Monat verhelfen Sie jedes Jahr einer Familie zu sauberem Trinkwasser und retten Leben.**



**HELVETAS**

Handeln für eine bessere Welt

Lesen Sie mehr über Felicianas Geschichte auf dem Einband dieses Magazins. Oder informieren Sie sich auf [www.helvetas.ch](http://www.helvetas.ch), wie Sie mit Ihrer Wasser-Patenschaft Leben verändern. Herzlichen Dank.